

# Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

83. Jahrgang / Nr. 35

Redaktion und Inserate:

Riehener Zeitung AG

Schopfgrässchen 8, PF. 4125 Riehen 1

Telefon 061 645 10 00, Fax 061 645 10 10

www.riehener-zeitung.ch

Erscheint jeden Freitag

Preis: Fr. 1.90, Abo Fr. 76.- jährlich

**Gesundheit: Podium**  
der VEW Riehen zum  
Thema «Cannabis»

SEITE 2

**Gemeinschaft: Das**  
Quartierfest Kornfeld  
fand grossen Anklang

SEITE 3

**Kolumne: Daisy Reck**  
zum aktuellen Streit um  
die Rechtschreibreform

SEITE 5

**Bücherzettel: Vier**  
Autobiografien und  
eine Biografie

SEITE 7

**Sport: Silber und Bronze**  
für Riehener Bogen-  
schützen in Yverdon

SEITE 9

**AUSSTELLUNG** Teppich-Bilder aus der Collection Hersberger im Kunst Raum

## Leuchtende Kunstwerke aus den Zelten der Nomaden

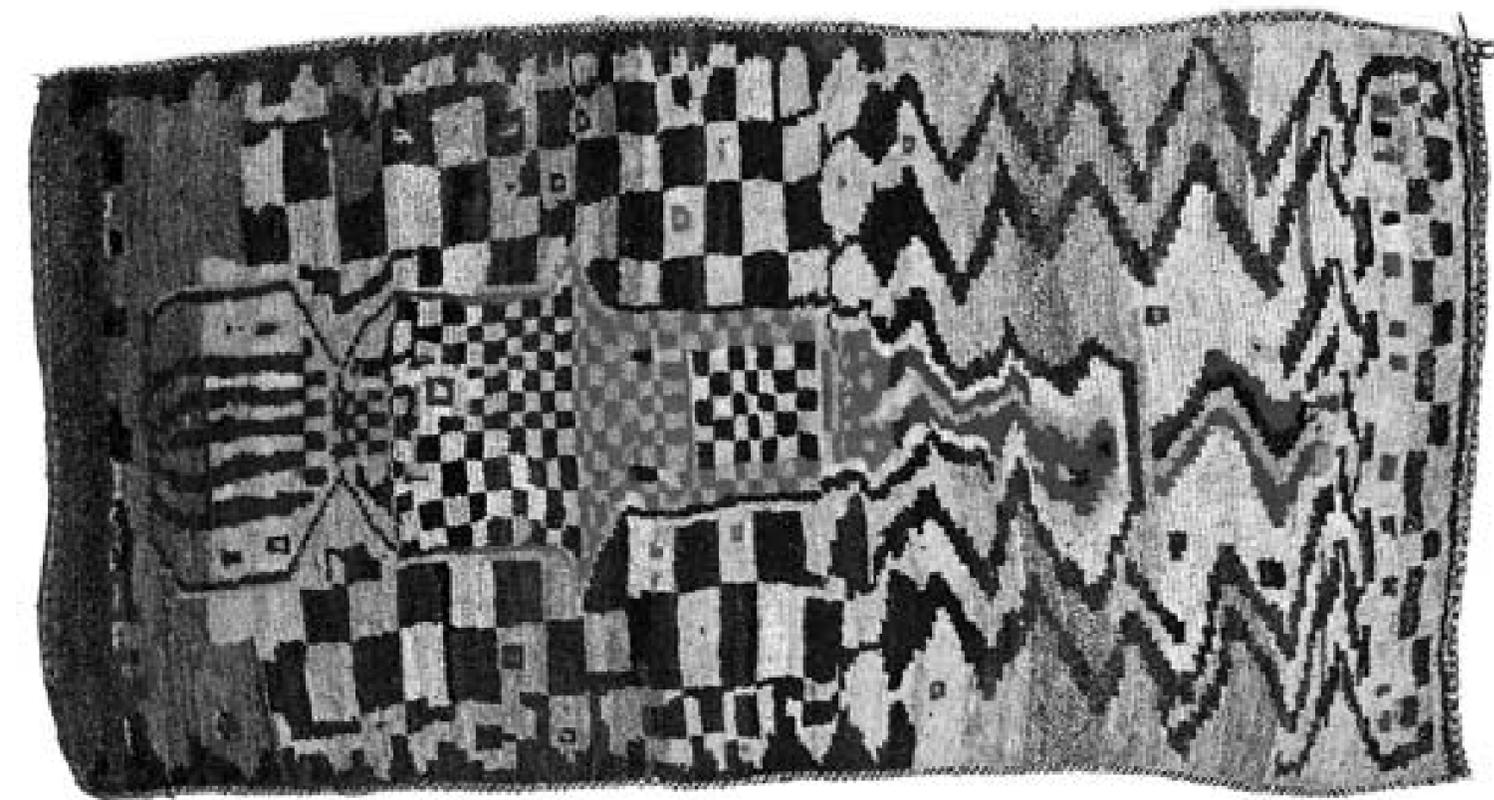
Seit Jahrhunderten entstehen in den Nomadenzelten von Marokko bis Tibet Teppiche, die weit mehr sind als Gebrauchsgegenstände. Die Kraft ihrer Farben und der hohe Abstraktionsgrad ihrer Ornamente inspirierten viele Künstler der Moderne. Einer, der diese Teppiche früh als Kunstwerke erkannte, ist Richard Hersberger. Eine Auswahl aus seiner Sammlung ist im Kunst Raum ausgestellt.

SIBYLLE MEYRAT

«Eigentlich sind die Nomadenfrauen, die Teppiche knüpfen, Innenarchitektinnen», sagt Richard Hersberger, während sein Blick über ein Meer von Farben gleitet. Vielleicht ist es das, was ihn seit Jahrzehnten an den Teppichen fesselt. Denn die Frauen, die diese Teppiche mit den klingenden Namen knüpfen – Gabbeh, Boujad, Jarkand, Marmoucha –, stellten sich ähnlichen Aufgaben wie er selbst, wenn auch unter völlig anderen kulturellen Bedingungen. Bis zu seiner Pensionierung vor fünf Jahren wirkte Richard Hersberger als Designer und Innenarchitekt. Nach der Matura besuchte er an der Kunstgewerbeschule in Basel die Fachklasse für Malerei und anschliessend die für Innenarchitektur. Im Werk seiner namenlosen «Kolleginnen» aus dem Atlasgebirge und dem Kaukasus fand er etwas, in dem sich die Ambitionen des Künstlers und des Innenarchitekten zu einem einzigartigen Produkt – oder eben Kunstwerk – verbinden.

### Bild, Bett, Tagebuch

Was ein Teppich für Menschen bedeutet, die von Ort zu Ort ziehen und sich ihr Zuhause stets von Neuem erschaffen müssen, sprengt die Vorstellungskraft der Sesshaften. Um sich dieser Bedeutung anzunähern, muss sich die Phantasie in Bewegung setzen, die sorgfältig gehängten Teppiche von den Wänden des Kunstraums nehmen und sie zurück in die Zelte schaffen, aus denen sie ursprünglich kommen. Dort wären die Möbel und Gegenstände, die Innenarchitekten hierzulande entwerfen, wertlos. Zu viel Masse, die sich kaum transportieren lässt. Ein Teppich – und hier hat sich der sesshafte Geist von allen Assoziationen zu befreien, die wie Schmutz an diesem Wort kleben – ist als Bestandteil des Nomadenzelts multifunktional: er bietet Schutz vor Wind und Kälte. Er dient als Bodenbelag, als Vorhang, als Bett und als Decke. Im Winter spendet er Wärme, im Sommer Kühlung. Er bannt böse Geister und wehrt wilde Tiere ab, die sich auf der Suche nach Beute den Schafherden nähern.



Gabbeh-Teppich aus dem Iran (191x102 cm). Das anfänglich klar geordnete Würfelmuster geht ab der Mitte des Teppichs in freie Zickzacklinien über.

Und schliesslich ist er Erinnerungstütze, Tagebuch und Totenklage. Die meisten Nomadenfrauen im Atlasgebirge können weder lesen noch schreiben. Ereignisse, die in anderen Weltgegenden in Briefen und Fotoalben festgehalten werden, finden hier Eingang in die Bildsprache des Teppichs: die Geburt der Zwillinge, die Hochzeit des Sohns, der Tod des Onkels. Auch die Stimmung der Frau, die den Teppich knüpft, kann sich darin spiegeln. Richard Hersberger weist auf ein Exemplar, das in den unteren Verläufen relativ geordnete Muster aufweist, die mit zunehmender Länge durcheinander geraten. «Es scheint, dass die Frau, die diesen Teppich knüpfte, im Lauf ihrer Arbeit in eine seelische Krise geriet. Am Ende scheint, sie hat den Faden völlig verloren.»

### Unikate für den Eigenbedarf

Alle Teppiche, die Richard Hersberger seit über vierzig Jahren sammelt, wurden von den Nomadenfrauen für den Eigenbedarf geknüpft und waren bereits gebraucht, als er sie kaufte. Für die Nomaden sind sie eine Kapitalanlage und werden oft auch als Mitgift ver-

wendet. In den Verkauf kommen sie erst, wenn ihre Besitzer in eine wirtschaftliche Notlage geraten oder wenn sie, beispielsweise durch die Heirat einer Tochter, plötzlich Teppiche im Überfluss haben, die sie gar nicht transportieren können.

Er sei nie von sich aus in ein Zelt gegangen, um einen Teppich zu kaufen, betont Richard Hersberger: «Ich ging auf die Märkte und sah mir an, was dort angeboten wird.» Inzwischen kennt er in Marokko viele Händler, die mit seinem Geschmack vertraut sind. Sie kaufen für ihn ein und lagern die Teppiche, bis er zum nächsten Mal kommt.

### «Wie Grossmutter Pullover»

Jeder Nomadenteppich ist ein Unikat. Hersberger vergleicht sie mit den Pullovern, die seine Grossmutter früher für ihn strickte. «Manchmal hat sie ein spezielles Muster oder Bild hineingestrickt, das nur für mich bestimmt war. Der Pullover musste nicht perfekt sein, sie nahm die Wolle, die sie gerade zur Hand hatte.» Rund 97 Prozent der Teppiche, die heute in Marokko, Afghanistan und im Iran von Hand geknüpft wer-

den, werden in Manufaktur hergestellt. «Das wäre, wie wenn meine Mutter in Heimarbeit Pullover produziert hätte, im Stundenlohn, nach vorgegebenem Muster.» Die unterschiedlichen Produktionsbedingungen sind den Teppichen anzusehen.

Nomadenteppiche sind schmaler als Manufakturteppiche, weil sie auf einem transportablen Knüpfrahmen entstehen. Dessen Bestandteile müssen auf den Rücken von Eseln oder Kamelen passen. In der Länge variabel, ist die Breite der Teppiche dadurch streng begrenzt. Die Wanderungsbewegung der Nomaden hinterlässt eine weitere Spur: Wird der Knüpfrahmen zerlegt und an einem anderen Ort wieder aufgebaut, verändert sich die Spannung des Rahmens und somit die Form des Teppichs. Seine Ränder sind nicht gerade wie die eines Manufakturteppichs. Sie weisen Krümmungen und schiefe Winkel auf, keiner sieht aus wie der andere.

Eines der schönsten Merkmale der Gabbehs, Boujads und Marmouchas ist ebenfalls auf die eng begrenzte Ausstattung eines Nomadenhaushalts zurückzuführen. Die Grundfläche eines unifarbigen Teppichs besteht nie aus einer einzigen Farbe, sondern umfasst ein breites Spektrum von Farbtönen. Die vibrierende Tiefenwirkung, die sich daraus ergibt, steht der in den Bildern von Mark Rothko, Wassily Kandinsky und Joan Miró in nichts nach. So ästhetisch sie ist, hat sie letztlich einen praktischen Grund: Die Wolle, die die Nomaden in relativ kleinen Pfannen färben, reichen selten für einen ganzen Teppich. Es wird also laufend nachgefärbt, was ständig variierende Töne ergibt.

### Vom Atlas bis Tibet

Mit der Ausstellung im Kunst Raum erfüllt sich Richard Hersberger einen lang gehegten Wunsch. Zwar wurden immer wieder einzelne Stücke aus seiner Sammlung an internationalen Ausstellungen gezeigt. Diese konzentrierten sich aber meistens auf eine bestimmte Region der Teppichproduktion, während in der «Collection Hersberger» neben Stücken aus dem Maghreb auch sol-

che aus Anatolien, Iran, China und Tibet vertreten sind. Der Wunsch, die Sammlung in ihrer ganzen Breite zu zeigen, bestimmte Hersbergers Auswahl. Liest man die Teppiche als Bilder, wie es der Sammler selbst tut, so findet sich in der Ausstellung moderne Kunst neben naturalistischen Landschaftsbildern, Stillleben neben religiöser Kunst.

Wer sich für die Moderne begeistert, hätte vielleicht auf letztere gerne verzichtet, um mehr Teppichbilder im Stil der «tapis fous» zu sehen. «Tapis fous» nennt Richard Hersberger bestimmte marokkanische Teppiche, die in der Wahl von Farben, Formen und Materialien geradezu expressionistisch anmuten. Runzelten die Händler auf den Märkten in Marrakesch und Fes vor über vierzig Jahren noch die Stirn, als «Monsieur Richard» nach solchen Stücken fragte, verwenden sie den Begriff inzwischen mit grosser Selbstverständlichkeit.

Die Vielfalt der Stilrichtungen hat aber den Vorteil, dass formale Gemeinsamkeiten über riesige geografische Distanzen hinweg sichtbar werden. Ob im Kaukasus oder im Atlas, ob von einer Buddhistin, Muslimin und Animistin geknüpft – manche Teppiche weisen sehr ähnliche Muster und Symbole auf. Wie kommt es, dass die Turkvölker in Südpersien und die Berber in Nordafrika die gleichen Muster in ihre Teppiche knüpfen, obwohl zwischen den Völkern keine historischen Berührungspunkte bekannt sind? «Auf diese Frage», gibt Richard Hersberger freimütig zu, «fand ich bis heute keine Antwort.» Eine Antwort liefert auch die Ausstellung nicht. Aber sie führt – was vielleicht mehr wert ist als jede Antwort – die Fragen und Geheimnisse, die die Nomadenteppiche bis heute bergen, in ihrer ganzen Schönheit vor Augen.

Vernissage: Heute Freitag, 27. August, 19 Uhr. Ausstellungsdauer: 28. August bis 7. November. Das zur Ausstellung erscheinende Buch «Richard Hersberger Collection Teppich-Bilder» ist bis am 7. November zum Subskriptionspreis von Fr. 48.- im Kunst Raum erhältlich.



Alles, was es zur Herstellung eines Nomadenteppichs braucht, muss auf den Rücken eines Kamels passen.

Fotos: zVg

GESUNDHEIT VEW Riehen lud zu einer Podiumsdiskussion zum Thema «Cannabis»

# Kiffen – harmlos oder gefährlich?

Jeder zweite Teenager hat schon einmal Cannabis konsumiert. Oft stehen Eltern dieser Tatsache hilflos gegenüber. An der von der VEW organisierten Podiumsveranstaltung «Wie gefährlich ist das Kiffen?», die im Gemeindehaus stattfand, klärten Fachleute auf.

SUSANNE STETTLER

Der Andrang war unerwartet gross: Gut hundert Personen kamen in den Bürgersaal des Gemeindehauses, um zu hören, was Experten aus diversen Fachgebieten zu diesem heiklen Thema zu sagen haben.

## Cannabis und seine medizinischen Wirkungen

Roland Stettler, Oberarzt an der Klinik «Sonnenhalde», betonte, dass Cannabis-Studienresultate in Ärztekreisen ebenso umstritten seien wie andernorts die Bibel. «Man findet immer einen Vers, um eine Theorie zu begründen», sagte er.

Der Arzt erklärte den Unterschied zwischen Marihuana (getrocknete Blätter, Blüten und Stängel) und Haschisch (Harz der Blütenstände, vermischt mit Teilen von Blüten und Blättern). Die berauschende Substanz der Hanfpflanze ist das Tetrahydrocannabinol, kurz THC. Enthielt ein Joint zur Hippiezeit im Schnitt ein bis drei Prozent THC, sind es heute sechs bis zwanzig Prozent oder mehr. Zudem hat die Zahl der kiffenden Jugendlichen dramatisch zugenommen. In Basel ist die Rate bei den Buben von 8,5 Prozent Anno 1986 auf 39,6 Prozent im Jahr 2002 angestiegen, bei den Mädchen von 7,4 auf 32,2 Prozent. Nicht nur die Zahl der Konsumenten im Teenageralter hat zugenommen, sondern auch der THC-Gehalt der gerauchten Ware.

Das kritische Alter beginnt früh. 10,2 Prozent der 13-Jährigen haben laut einer Befragung in den dreissig Tagen zuvor Marihuana oder Hasch geraucht, bei den 14-Jährigen waren es 14,6 Prozent, bei den 15-Jährigen 19,6 und bei den 16-Jährigen gar 25,1 Prozent. Das Problem: Wer früh einen Joint probiert, läuft eher Gefahr, Gewohnheitskiffer zu werden, als jene, die älter sind, wenn sie mit der Droge in Kontakt kommen.

Meist ist Kiffen nicht als isoliertes Phänomen zu betrachten, denn ein Grossteil der exzessiven Konsumenten kämpft mit anderen psychosozialen Problemen. Kiffen kann also ein Warnzeichen sein.



Sie diskutierten zum Thema «Cannabis»: v.l. Paul Spring (Jugendarbeiter im Andreashaus), Margret Oeri (Gesprächsleiterin), Roland Stettler (Oberarzt an der Psychiatrischen Klinik «Sonnenhalde») und ...

Man unterscheidet zwischen positiven und negativen Effekten von THC. Die positiven: angstlösende Wirkung, Entspannung, gesteigerte Aufmerksamkeit, bessere Wahrnehmung. Besonders bei Ängstlichen oder Sensiblen kann sich Cannabis negativ auswirken: Panik, Angst, Verfolgungswahn und im Extremfall eine Psychose. Bei allen aber löst THC die Verlängerung der Reaktionszeit aus, Schwierigkeiten mit dem Kurzzeitgedächtnis, Konzentrations- und Koordinationsprobleme. «Man weiss», so Roland Stettler, «dass Cannabis oft eine Rolle spielt, wenn Jugendliche verunfallen.»

Ist der «Flash» vorüber, bedeutet das nicht, dass das THC keinen Einfluss mehr auf den Körper hat. Studien zufolge können bis zu vier Wochen lang Schlaflosigkeit, Unruhe, Reizbarkeit, Ängstlichkeit, Gedächtnisprobleme oder verminderte Aufmerksamkeit auftreten. Untersuchungen zeigen zudem einen Zusammenhang zwischen regelmässigem Kiffen und einem erhöhten Schizophrenierisiko auf. Was natürlich nicht heisst, dass jeder Cannabis-Konsument schizophren wird!

Klar ist laut Roland Stettler etwas anderes: «Entgegen früherer Vermutungen kann Kiffen süchtig machen. Das haben neuste Studien bewiesen.»

## Pflanze mit historischem Hintergrund

Aus einem anderen Blickwinkel näherte sich Paul Spring, Jugendarbeiter im Andreashaus, dem Problem. Er meinte, man solle wegen eines Inhaltsstoffs nicht die ganze Pflanze verteufeln, schliesslich kenne man etwa 400 Inhaltsstoffe. So wäre zum Beispiel ohne die für den Schiffbau benötigten Hanfseile Amerika nie entdeckt worden.

Auch hätten die Hanfsamen früher in der Ernährung als wichtige Proteinquelle gedient.

Dennoch verharmloste Spring das Kiffen nicht: «Ich mache zwiespältige Erfahrungen mit Kiffern.» Einerseits sei ihnen häufig egal, was Autoritätspersonen wie Lehrer oder Lehrmeister sagten. Andererseits erlebe er sie als wertvolle, sensible Menschen. In Kombination mit Alkohol verleite Cannabis aber dazu, «Dummheiten zu machen». Sachbeschädigungen etwa. «Trotzdem bin ich für die Liberalisierung des Cannabis-Konsums, aber mit klaren Regeln», sagte Spring. «Mit einem Verbot löst man keine Probleme.» Wichtiger sei es, sich zu fragen, warum jemand kiffet.

## Kiffen in der Schule

Täglich mit bekifften Buben und Mädchen konfrontiert ist Stephan Bühler, Lehrer am Basler De Wette-Schulhaus: «Das Problem beginnt in der Orientierungsschule und verschärft sich in der freiwilligen Schulzeit. Wir erleben oft, dass Kiffer nicht mehr zum Unterricht erscheinen, unzuverlässig werden, sich sozial zurückziehen.» Man dulde Kiffen in der Schule nicht, biete den Betroffenen aber Beratung und Hilfe an.

Dies ist vonnöten, denn Cannabis-Konsumenten finden schwerer eine Lehrstelle als andere. «Schon oft haben mich Lehrmeister angefragt, ob jemand kiffet, der sich beworben hat.» Lautet die Antwort ja, sind die Schüler in der Regel aus dem Rennen. Dennoch sei Hasch nicht die grösste Herausforderung, so Bühler: «Viel grössere Probleme bereiten uns Alkohol und Ecstasy.»

## Die kantonale Cannabis-Politik

Lag 1992 das Durchschnittsalter beim Rauchen des ersten Joints noch



... Klaus Meyer (Leiter der Fachstelle für Suchtfragen BS), Stephan Bühler (Lehrer am De Wette-Schulhaus) sowie Annemarie Pfeifer (Einwohnerin VEW, Erziehungsberaterin).

Fotos: Philippe Jaquet

bei 17,5 Jahren, waren die Neu-Kiffer 2002 im Schnitt 15,5 Jahre alt. Zudem haben rund drei Viertel aller Teenager schon einmal gekiffet. «Das sind alarmierende Zahlen», sagte Klaus Meyer, Leiter der Fachstelle für Suchtfragen des Kantons Basel-Stadt. «Aber nicht nur der Cannabis-Konsum hat bei Jugendlichen stark zugenommen, sondern auch das Alkoholkonsum.» Immerhin: Bei 73 Prozent gelte der Konsum als unproblematisch, weil sie höchstens drei Mal im Monat zum Joint greifen.

«Der Kanton hatte sich eine Revision des Betäubungsmittelgesetzes erhofft», erklärte Meyer. Es mache keinen Sinn, die Konsumenten zu kriminalisieren. Vielmehr müsse der illegale Handel unterbunden werden – ein geregelter Verkauf von Cannabis gewährleiste den Jugendschutz wesentlich besser. «Zudem ist die Früherfassung der Kiffer an den Schulen vonnöten. Ebenso wie Beratung für Lehrer, Eltern und Schüler, wenn Probleme auftreten.»

## Wie sollen Eltern reagieren?

Erziehungsberaterin Annemarie Pfeifer empfahl, Ruhe zu bewahren, wenn Mütter und Väter ihr Kind beim Kiffen erwischen. «Oft erschrecken Eltern so sehr, dass sie ihr Kind nur noch als wandelnde Cannabis-Pflanze sehen. Dabei ist es gerade dann notwendig, weiterhin ein gutes Verhältnis zum Sohn oder zur Tochter zu haben.» Man solle in Ruhe über das Problem nachdenken, nicht in Kontrollwahn ausbrechen – und Lösungsansätze aufzeigen. Konkret bedeute dies: Das Kind nicht bestrafen, sondern ihm helfen.

«Es ist wichtig, die Anzeichen für Cannabis-Konsum zu erkennen», sagte Annemarie Pfeifer, «denn er schadet Ihrem Kind.» Typisch seien gerötete Au-

gen, Räucherstäbchen im Zimmer, Minimalismus, Leistungsabfall, eine Veränderung der Persönlichkeit und manchmal auch der Rückzug aus der Klassengemeinschaft.

Zum Schluss verlangte Annemarie Pfeifer einen besseren Jugendschutz. Und: «Wir müssen uns fragen, was wir falsch gemacht haben, dass der Cannabis-Konsum so stark zugenommen hat.»

## Das Projekt «Kisara»

Noch in diesem Jahr soll an den Riehener Orientierungsschulen (Wasserstelzen, Burgstrasse, Hebel) das Projekt «Kisara» (kiffen, saufen, rauchen) gestartet werden. Es soll die Jugendlichen aufklären, zeigen, wohin Cannabis-Konsum im Extremfall führen kann, und ihnen neben Schule und Eltern weitere Anlaufstellen präsentieren. «Kisara» besteht aus drei Teilen. Teil 1 bestreitet ein Ex-Drogenabhängiger, welcher die Klassen besucht und von seinen Erfahrungen erzählt. Teil 2 besteht aus zwei Elternabenden, die von Daniel Wölflin von der «Mobilen Jugendarbeit Riehen» und dem Ex-Drogenabhängigen bestritten werden. In Teil 3 stellt sich Daniel Wölflin in den Klassen vor und präsentiert seine Arbeit – er steht bei Fragen und Problemen zur Verfügung, hilft bei der Freizeitgestaltung. «Noch sind weitere Abklärungen mit dem Rektorat, den Lehrerkollegien und den Schulhäusern notwendig», sagt Donat Bitterli vom Elternrat des Hebel-Schulhauses, der zu den Initianten gehört. «Reinach hat mit einem ähnlichen Modell aber sehr grossen Erfolg.» Dass «Kisara» eine gute Sache ist, findet man auch bei der Gemeinde Riehen und hat einen Finanzierungsbeitrag von 10'000 Franken bewilligt.

## Gemeinde Bettingen



### Verhandlungen des Gemeinderates

Der Gemeinderat Bettingen hat an seiner Sitzung vom 24.8.2004

- ein Baugesuch behandelt.
- ein Gesuch für das Aufstellen von Werbetafeln behandelt.
- den Vertrag betreffend die Mountainbikeroute Riehen/Bettingen genehmigt.
- das weitere Vorgehen bezüglich des Projekts Verkehrsberuhigung auf der Hauptstrasse in Bettingen besprochen. *Gemeinderat Bettingen*

Reklameteil

## PARTY Jungbürgerfest 2004 im Theater Basel

### Dieses Jahr feiern alle gemeinsam

me. Alle Jugendlichen, die in Riehen und Bettingen wohnen und dieses Jahr achtzehn wurden oder noch werden, sind am Samstag, 4. September, zum Jungbürgerfest eingeladen. Das gesamte Programm findet dieses Jahr zusammen mit den Basler Jungbürgern statt. Liest man den Text der Einladung, die an die Jungbürger verschickt wurde, so entsteht ein bisschen der Eindruck, das Fest sei eine Art Entschädigung für die Mühen, die die Volljährigkeit mit sich bringt. «Plötzlich interessieren sich jede Menge Leute und Organisationen für dich. So z.B. Steuerämter, Versicherer und Verkäufer, Schamanen und Scharlatane, Universitäten und die Armee. Bei den einen darfst du was, bei den andern musst du was. Du wirst amtlich. Du wirst vermehrt administriert. Aber es gibt noch etwas in diesem Jahr: ein Riesenfest!»

Die Organisation des Anlasses übernimmt in Riehen und Bettingen das «OK Jungbürgerfest», bestehend aus Delegierten der Bürgerinnen- und Bürgerkorporation Riehen sowie der Gemeinden bzw. dem Bürgerrat. Finanziert wird das Fest von den beiden Gemeinden, entsprechend der Anzahl Jungbürgerinnen und Jungbürger. Traditionellerweise fand am Nachmittag ein Ausflug statt, wo beispielsweise der Polizeiposten oder der Werkhof besichtigt wurde. Am Abend gab es ein Nachtessen in Riehen, letztes Jahr zudem ein Konzert der Rockband «Phébus» im Gemeindehaus, das bei den Jugendlichen auf grossen Anklang stiess. Anschliessend führen die Riehener und Bettinger Jungbürger jeweils zu ihren Kollegen nach Basel zur gemeinsamen Party.

Dieses Jahr wird nun die gesamte Feier für die Jungbürger aus Basel, Riehen und Bettingen gemeinsam gestaltet. Die Jungbürger aus Riehen und Bettingen treffen sich in Riehen, wo sie bei einem Apéro begrüsst werden. Danach fahren sie mit einem Extratram zum Theater. Dass das Fest dieses Jahr gemeinsam mit den Baslern veranstaltet wird, liegt gemäss Thomas Strahm, Mitglied des «OK Jungbürgerfest», am speziellen Programm, dass dieses Jahr in Basel geboten wird. Dies sei in sich so geschlossen, dass es keinen Sinn machen würde, wenn die Riehener und Bettinger erst nach dem Nachtessen dazustossen würden. Da das Programm sehr viel versprechend sei, hätte man es den Riehener und Bettinger Jungbürgern nicht vorenthalten wollen.

Damit das Festprogramm dem Geschmack der 18-Jährigen entspricht, wurden im Basler Organisationskomitee zwölf Jugendliche fest in die Vorbereitungen eingebunden. Das Fest findet im Theater Basel statt, wo die 18-Jährigen um 18 Uhr mit rotem Teppich und Blitzlicht empfangen werden. Vor und nach dem Nachtessen sind «Flashes, Flows und Events» angesagt, einzelne Stationen, bei denen die Jugendlichen zum Mitmachen eingeladen sind.

Dass Jungbürgerinnen und Jungbürger aus Riehen und Bettingen das ganze Fest zusammen mit den Basler Kollegen feiern, sei eine Ausnahme, sagt Thomas Strahm. In Zukunft werde das Jungbürgerfest oder mindestens dessen erster Teil für diejenigen, die in Riehen und Bettingen wohnen – auch Jugendliche mit ausländischem Pass sind eingeladen – wieder in Riehen stattfinden.

Reklameteil

**GEMEINSCHAFT** Jubiläumsfeier am 2. September

## 25 Jahre Kornfeldznüni: Strickkurse und Umweltschutz

pd. Am Donnerstag, 2. September 2004, feiert das Kornfeldznüni seinen 25. Geburtstag. Im September 1979 lud eine Gruppe Frauen zum ersten Kornfeldznüni im Foyer der Kornfeldkirche ein. Es sollte ein Treffpunkt sein für jüngere Frauen mit und ohne Kinder und er wurde zum Erfolg. Es entsprach einem Bedürfnis im Quartier. Für viele Frauen bedeutete es eine Möglichkeit, aus der häuslichen Isolierung herauszukommen. Durch die Kontakte, die geknüpft wurden, entwickelten sich Ideen und neue Impulse fürs Quartier und darüber hinaus.

Zum einen waren es frauenspezifische Interessen, die angeregt wurden. So gab es Strickkurse für Islandpullis, die damals in Mode waren, oder Anleitung für Adventskränze und Weihnachtsdekorationen, Bücher wurden vorgestellt, Rezepte ausgetauscht usw.

Zum anderen war es die Zeit, in der das Umweltbewusstsein erwachte, umweltbewusstes Wäschewaschen war ein Thema, «Splitt statt Salz» ein anderes. Für die Aktion «Stopp dem Salz» hatte die Gemeinde offene Ohren. Seither stehen im Winter Splittkästen in den Quartieren und die meisten Strassen der Gemeinde werden nicht mehr gesalzen.

Die Sommerkinderfeste des Kornfeldznünis rund um die Kornfeldkirche entwickelten sich jeweils zu einem kleinen Quartierfest und fanden grossen Zuspruch. Mittlerweile haben sich die Zeiten geändert. Heute sind viele Frauen berufstätig. Für die kleinen Kinder gibt es Spielgruppen. Trotzdem besteht das Kornfeldznüni noch immer und wird heute eher von älteren Frauen geschätzt.

*Jubiläumsfeier Kornfeldznüni am Donnerstag, 2. September, 9 Uhr, in der Kornfeldkirche.*

## Niklaus Kocher zum Gedenken

Niggi Kocher ist in der Nacht auf Montag im Alter von 79 Jahren gestorben. Mit ihm verliert seine Familie einen herzenguten Menschen, die Politik einen engagierten Liberalen und ich verliere einen guten Freund. Wenige Tage vor seinem Tod habe ich ihn ein letztes Mal besucht. Wegen seines Gesundheitszustandes konnte er sich in der Politik schon seit einigen Jahren nicht mehr engagieren. Aber auch aus der Distanz verfolgte er das Geschehen stets mit grossem Interesse. Wir haben uns oft über die alten Zeiten unterhalten, in denen er im Grossen Rat und im Rieherer Einwohnerrat politisierte. Und immer wieder blitzte dabei sein leidenschaftliches Engagement auf.

In der Politik und in seinem Beruf war Niggi immer einer, der vorwärts

ging, gradlinig und aufrichtig war und nichts verheimlicht hat. Unehrllichkeit, taktische Geplänkel und das Hinausschieben von Entscheidungen waren ihm zuwider. Seine engagierte Art kam nicht bei allen an. Politische Gegner nahmen ihm sein leidenschaftliches Eintreten für seine Überzeugungen oftmals übel, was ihm sehr zu schaffen machte. Wer ihn wirklich kannte, weiss, dass er ein angenehmer und ruhiger Mensch war, mit dem man über Parteigrenzen hinweg gut zusammenarbeiten konnte. Kräfte tanken konnte Niggi Kocher im Kreise seiner Familie, deren guter Zusammenhalt ihm stets ein wichtiges Anliegen war. In seiner Freizeit unternahm er gerne Ausflüge oder widmete sich seinen Reben, die er mit grosser Freude pflegte. Geselligkeit mochte Niggi Kocher ganz besonders und so werden ihn viele in Erinnerung behalten.

*Theo Seckinger*

**GEMEINSCHAFT** Buntes Festprogramm rund um die Kornfeldkirche

## Ein Quartier feiert sich selbst



**Nostalgische Modenschau «Go Sixties»:** Konfirmandinnen präsentierten gekonnt Kleider und Accessoires aus den Truhen des Kornfeldquartiers. Fotos: Philippe Jaquet

bim. Das Quartierfest Kornfeld am Wochenende vom 21. und 22. August hat grossen Anklang gefunden. Während zweier Tage waren die Kornfeldkirche und das umliegende Festgelände dicht bevölkert und belebt. Begrüssungsszenen, Begegnungen und angelegte Unterhaltung allerorten – ein grosser Quartiertreffpunkt für Jung und Alt.

Die Kinder feierten ihr eigenes Fest. Viele jugendliche Helfer und Helferinnen betreuten ein grosses Kinderprogramm. Ob mit Zuckerwatte, dem Wettbewerbsgewinn oder einer schönen Musikgeschichte mit «Triomobil» – die

jungen Gäste wurden verwöhnt. Auch die «Grossen» freuten sich über die Programmvietelfalt. Was immer geboten wurde, es hatte einen Bezug zum Quartier. «Einheimische» Künstlerinnen und Künstler zeigten musikalisches, tänzerisches, zeichnerisches und zauberhaftes Können – kein «Jekami», sondern beste Qualität. Beim Festpublikum wie bei den vielen engagierten Mitarbeitenden waren alle Generationen auszumachen.

Nur bei den Punkrock-Konzerten der Rieherer Bands im proppenvollen Keller waren die Jugendlichen unter sich, ein Umstand, der die gute Stim-



**Das Styling für die jungen Damen** erfreute sich grosser Beliebtheit.



**Die Klasse 2b des Hebelschulhauses** bei ihrem musikalischen Auftritt.

mung bestimmt nicht sinken liess.

Zum 40-Jahr-Jubiläum der Kornfeldkirche wurde eine Ausstellung mit Bildern und Dokumenten aus der Geschichte des Quartiers präsentiert. Gemeindepresident und Historiker Michael Raith referierte mit Wissen und Witz über die Quartiervergangenheit. Man blickte fasziniert auf die alten Bilder, als der Grenzsicherer noch ein Weg war und die Umgebung der Kornfeldstrasse mit dem Strassenamen übereinstimmte. Dass man sich heute noch auf der Strasse begegnen kann, zeigte die Quartierbevölkerung an diesem Wochenende.

## IN KÜRZE

### Römerfest in Augusta Raurica: Akrobaten, Boxer und Legionäre

pd. Am kommenden Wochenende vom 28./29. August findet in der Römerstadt Augusta Raurica zum 9. Mal das grosse Römerfest statt. Unter dem Motto «Spiel-Spass-Spektakel zwischen Hochseil und Arena» wird eine reiche Palette von unterhaltsamen und lehrreichen Attraktionen geboten. Römische Seiltänzer und Strassenkünstler beleben das Festgelände. Einen Hauch von Olympia vermitteln die Boxkämpfe, die nach antiken Regeln ausgetragen werden. Soviele sei schon verraten: Die Kontrahenten gehen nicht zimperlich miteinander um. Die Festattraktionen sind, ebenso wie die angebotenen Produkte, das Resultat minuziöser archäologischer Forschungen.

*Festzeiten Samstag: Römischer Markt, Attraktionen und Workshops: 11.30–17 Uhr, Restaurants: 11.30–19 Uhr. Festzeiten Sonntag: Römischer Markt, Attraktionen und Workshops: 10–17 Uhr, Restaurants: 11.30–17 Uhr. Eintrittspreise: Kinder/Jugendliche bis 16 Jahre gratis, Erwachsene Fr. 10.–, Zweitagespass Fr. 15.–.*

### Klaviermusik zu Wettsteins Zeiten

rz. Am Dienstag, 21. September, 20 Uhr, findet im Wettsteinhaus ein Abendkonzert der besonderen Art statt. Zu Gast ist die Basler Cembalistin Sally Fortino. Im Haus, das der damalige Basler Bürgermeister Johann Rudolf Wettstein um 1660 im Stile der Spätrenaissance ausstatten liess, spielt die gebürtige Amerikanerin auf einem Klavichord Musik, wie sie Wettstein und seine Zeitgenossen gehört haben mögen. Auf dem Programm stehen u.a. Werke von Heinrich Scheidemann, Samuel Scheidt, Dietrich Buxtehude, Johann Jakob Froberger und Johann Pachelbel.

*Reservierung und Vorverkauf der in beschränkter Zahl verfügbaren Billette beginnen am 1. September im Spielzeugmuseum Riehen, Telefon 061 641 28 29, oder an der Museumskasse während der Öffnungszeiten (Mittwoch bis Samstag 14–17 Uhr, Sonntag 10–17 Uhr).*

## RENDEZVOUS MIT ...

### ... Peter Schmidlin

bim. Um 14.15 Uhr kommt er zum Fototermin mit den Kulturverantwortlichen der Gemeinde Riehen, um 15.30 Uhr steht eine Besprechung mit Gemeinderätin Maria Iselin-Löffler an, eine Stunde später wird er im Hotel «Hilton» erwartet und um 18 Uhr bei «Tele Basel». Profimusiker, Jazzschlagzeuger und Festivalorganisator *Peter Schmidlin* hat ein volles Programm. Und das ist nicht die Ausnahme. Sein Leben ist geprägt von Aktivität, von musikalischen und anderen Ideen und deren Umsetzung. «Alles eine Frage der Organisation», sagt er leichthin. Den kurzen Aufenthalt in Riehen geniesst er offensichtlich. Im alten Dorfkern sieht es noch aus wie früher, bemerkt der «alte Rieherer». Zuerst im Kornfeldquartier, später am Pfaffenloh aufgewachsen, führte sein erster Schulweg hier entlang zum Erlensträsschen. Nach der Primarschule besuchte er das Realgymnasium in Basel. Sein erster Banknachbar war – zufällig oder schicksalsträchtig – der spätere Jazzmusiker Andy Scherrer.

Die beiden Jungen stellten schnell fest, dass sie im selben Quartier wohnten und eine gemeinsame Liebe hatten: die Musik. Musik war im Hause Scherrer allgegenwärtig. Hier gab es auch Jazzplatten, hier hörte Peter Schmidlin erstmals Charlie Parker und Miles Davis. Eine Leidenschaft nahm ihren Anfang. Der Gymnasiast widmete fortan seine Freizeit der Jazzmusik und dem Schlagzeug-Selbststudium. Stück für Stück wuchs in Schmidlins Keller ein Drumset heran. «Ich spielte immer», erinnert sich der Musiker. «Nur wenn Vater nach Hause kam, musste ich aufhören.»

Nach wenigen Jahren trat Peter Schmidlin mit Andy Scherrer im Basler Stadt-Casino zu den Vorausscheidungen für das internationale Jazzfestival in Zürich an. Er bestand vor rund zweitausend Leuten und einer renommierten Jury mit George Gruntz. Er durfte in Zürich spielen und wurde sogleich als bester und jüngster Schlagzeuger bewertet. Damit war sein Lebensziel gesteckt: Schlagzeuger und Berufsmusiker. Dem Gymnasiast konnte das junge Talent nicht mehr viel abgewinnen. Er einigte sich mit seinen Eltern auf ein kaufmännische Lehre. Eine «anständige» Ausbildung musste jedenfalls absol-



**Mit dem Festival «Ollon du Jazz» kehrt der Jazzmusiker Peter Schmidlin auf die Bühne seiner Rieherer Kindheit zurück.**

Foto: Barbara Imobersteg

viert werden. Natürlich spielte er weiterhin Schlagzeug. Während ein paar Jahren stand er von 13 bis 14 Uhr auf der Bühne des «Atlantis». Die damals üblichen Arbeitszeiten erlaubten ein kleines Jazzkonzert in der Mittagspause. Für das pünktliche Erscheinen zum Schulunterricht reichte es allerdings meist nicht. Peter Schmidlin schloss das KV trotzdem erfolgreich in zweieinhalb Jahren ab. «Am 1. März 1965 schlief ich erstmals an einem Wochentag aus, denn nun war ich Musiker.» Peter Schmidlin erinnert sich gern an diesen Glücksmoment. Nach dem Ausschlafen machte er sich auf den Weg nach Zürich. Er hatte bereits ein Engagement in der dort berühmten «Casa Bar» im Niederdorf. Er spielte mit Sir Charles Thompson jr. am Piano, Buck Clayton an der Trompete und dem Basler Isla Eckinger am Bass. Anfragen für weitere Auftritte liessen nicht auf sich warten. Peter Schmidlin, noch immer Teenager, war bekannt und gefragt. Er spielte mit den «Tremble Kids», mit Oscar und Miriam Klein, mit den «Dark Town Strutters», mit dem «Pepe Lienhard Sextett» und dem «Andy Scherrer Quartett». Er begleitete verschiedene bekannte Musiker, so auch Champion Jack Dupree.

Kaum zwanzig Jahre alt, tingelte er

durch die bekanntesten Dancings der damaligen Zeit in Deutschland, Österreich und der Schweiz. «Doch das war eigentlich nicht die Musik, die ich machen wollte», erzählt Peter Schmidlin, «Show, Performance und Kommerz waren zu dominant.» Er suchte die Qualität des Jazz. 1969 fand er «seine» Musik wieder mit der Radiosendung «Jazz live». Mit Peter Frei am Bass und Klaus König am Piano spielte er alle sechs Wochen live im Radiostudio Zürich mit internationalen Stars. Jedes Konzert zog eine Klubtour durch die europäischen Städte nach sich.

Mit der Heirat im selben Jahr entschied sich Peter Schmidlin allerdings für ein sesshafteres Leben. Es begann in Riehen, wo sich das Paar vorerst niederliess. Der Kaufmann fand Arbeit bei einer Getränkefirma und setzte sein Musikerleben am Wochenende an. Er begann nach einer selbstständigen Tätigkeit Ausschau zu halten. Ein Freund betrieb in Dagmersellen eine Fabrik für Sportbeläge. Eine neue Entdeckung im Bereich der Be- und Entwässerung von Sportplätzen versprach ein zukunftssträchtiges Geschäft. Peter Schmidlin zog in die Innerschweiz und stürzte sich in den Aufbau einer neuen Firma. Ein Lizenzvertrag für Europa –

später für die ganze Welt – machte den Anfang und bald wurde die erste Anlage in Europa gebaut. Es folgten weitere Projekte im Mittleren Osten, Afrika, Japan und den USA. 1990 stattete der erfolgreiche Geschäftsmann fünf Stadien für die Fussballweltmeisterschaft in Italien aus.

Und die Musik? Laut Peter Schmidlin wiederum eine Frage der Organisation: «Wenn ich in London geschäftlich zu tun hatte, machte ich vorher ein Telefon und verband den Aufenthalt mit einem Auftritt. Ich jettete permanent durch die Welt, so konnte ich überall auch spielen.» 1973 war er erfolgreich mit «Magog» am Montreux-Jazzfestival, dem weitere Auftritte an den bekanntesten Festivals jener Zeit folgten. Doch Peter Schmidlin wollte noch mehr mit Musik zu tun haben. So begann er selber, Jazzmusik zu produzieren, und baute das Label «TCB» auf.

Pläne schmiedeten und neue Ideen verwirklichen könnte Peter Schmidlin – neben dem Jazz – als Lebensmotto gelten. Als sich zur 700-Jahr-Feier der Schweiz im Zuge der Fichenaffäre viele einheimische Künstlerinnen und Künstler protestierend abwandten, nahm er ein neues Projekt in Angriff. Er verstand sich – trotz allem – als Teil dieser Gesellschaft und beschloss, etwas Konstruktives für das Land zu tun. Sein Beitrag zum Jubiläum sollte eine Weltreise des Jazz werden. Die Idee: Für einmal exportiert die Schweiz weder Schokolade noch Käse und Alphornklänge, sondern Jazz. Sie beschenkt die Welt mit Konzerten und zeigt, dass die Musik der beste Kommunikator ist. Mit Unterstützung des EDA organisierte Peter Schmidlin mit dem befreundeten Jazzmusiker George Robert eine viermonatige Konzertreise von den USA über Hawaii, die Philippinen, Indonesien, Bali, Singapur, Malaysia, Thailand, Indien und den Mittleren Osten. Unter dem Titel «Switzerland presents» fanden 65 Konzerte statt. Die Tournee war ein Riesenerfolg. Zeit für Peter Schmidlin, nach Neuem Ausschau zu halten. Er verliess sein Geschäft mit den Sportanlagen und baute die eigene Plattenfirma aus. Die Idee des «Musikexports» verfolgt ihn jedoch bis heute. Am 3. September bringt er «Ollon du Jazz», das exklusive Jazzfestival aus dem Waadtland, nach Riehen und stellt sich nach langem wieder auf die Bühne seiner Kindheit.

## KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

### Freitag, 27.8.

#### VERNISSAGE

**Teppich-Bilder von Atlas bis Tibet**  
Eröffnung der Ausstellung «Teppich-Bilder von Atlas bis Tibet – Richard Hersberger Collection». Ansprache: Kiki Seiler, Mitglied der Kommission für Bildende Kunst der Gemeinde Riehen, Richard Hersberger, Sammler, Dr. Christian Jacquet. Kunst Raum Riehen, Baselstrasse 71, 19 Uhr.

#### FILM

**Dorfkino in der Rieherer Badi**  
Das Dorf kino Riehen zeigt als Open-Air «Man without a past» von Aki Kaurismäki. Ein Namenloser lebt ohne Vergangenheit in Helsinki, bis sein Leben eine unerwartete Wendung nimmt. (OV/d/f, Fin/D/F 2002, 97 Min., ab 14 Jahren). Schwimmbad Riehen, Weilstrasse 60, 21.30 Uhr.  
Eintritt: 12 Franken, Weitere Infos: [www.dorfkinoriehen.ch](http://www.dorfkinoriehen.ch).

### Samstag, 28.8.

#### MARKT

**Sommermarkt im Dorf**  
Die Vereinigung Rieherer Dorfgeschäfte (VRD) organisiert im Dorfzentrum von 9 bis 16 Uhr einen Sommermarkt mit Kinderflohmärkten. Treffpunkt wie immer im Märt-Beizli.

#### FILM

**Dorfkino in der Rieherer Badi**  
Das Dorf kino Riehen zeigt als Open Air den Film «Monsoon Wedding» von Mira Nair. Tradition und Moderne prallen in einer indischen Familie aufeinander. (USA 2001, 118 Min. OV/d/f). Schwimmbad Riehen, Weilstrasse 60, 21.30 Uhr.  
Eintritt: 12 Franken, Weitere Infos: [www.dorfkinoriehen.ch](http://www.dorfkinoriehen.ch).

#### SPORT

**Velorennen und Fest**  
Als Auftakt zum 18. «Nationalen Amateur-Rad-Kriterium» (siehe Kalendarium Sonntag) steigt um 17 Uhr im Festzelt bei der Kornfeldkirche das Speichenfest. Um 18 Uhr startet der 3. Rieherer Mannschafts-Stafetten-Plausch.

### Sonntag, 29.8.

#### FEST

**Mittsommernfest**  
Mittsommernfest mit Gartenwirtschaft, Spiel, Spass und Unterhaltung für die ganze Familie im Alters- und Pflegeheim Humanitas. Musikalische Umrahmung durch die Dixieband «The

Mississippi Steamboat Cruisers» mit Ruedi Schärer. Bei gutem Wetter findet der Anlass im Garten, bei schlechtem Wetter im Haus statt. Alters- und Pflegeheim Humanitas, Inzlingerstrasse 230, 14–18 Uhr.

#### SPORT

**Velorennen**  
Der VC Riehen organisiert das 18. «Nationale Amateur-Rad-Kriterium». Strecke: Kornfeldstrasse – Tiefweg – Morystrasse – Lachenweg (900 m/Runde). Start und Ziel bei der Kornfeldkirche. 11.15 Uhr: Volksrennen (33 Runden/29,7 km), 12.30 Uhr: Juniorrennen (45 Runden / 40,5 km), 14.45 Uhr: Amateurrennen: 90 Runden (81 km). Grosse Programmverlosung: 1. Preis: 1 Mountainbike.

### Montag, 30.8.

#### PODIUM

**Auswirkungen des Freizügigkeitsabkommens**  
Wie wirkt sich das seit dem 1. Juni 2004 gültige Freizügigkeitsabkommen auf Riehen aus? Zu dieser Frage veranstaltet die FDP Riehen eine Podiumsdiskussion mit Mike Bammat, Regierungsrat FDP, CVP, LDP, Christine Locher-Hoch, Grossrätin, Thomas Meyer, Präsident FDP Riehen, Gewerbetreibender, Felix Meier, Vizedirektor Gewerbeverband Basel-Stadt. Moderation: Bruno Mazzotti, Statthalter des Grossen Rats. Bürgersaal, Gemeindehaus Riehen, 19.30 Uhr.

### Dienstag, 31.8.

#### LESUNG

**Preisträger in der Arena**  
Lesung in der Arena mit Alberigo Tuccillo und Heinrich Wiesner, deren Texte im Rahmen des 2. Literaturwettbewerbs der Arena ausgezeichnet wurden (siehe Vorschau auf dieser Seite). Kellertheater in der Alten Kanzlei, Eingang Erlensträsschen, 20.15 Uhr.  
Eintritt frei.

### Donnerstag, 2.9.

#### JUBILÄUM

**25 Jahre Kornfeldznüni**  
Jubiläumsfeier zum 25-jährigen Bestehen des Kornfeldznünis. Kornfeldkirche, 9 Uhr.

#### BUCHVERNISSAGE

**Teppich-Bilder vom Atlas bis Tibet**  
Buchvernissage «Richard Hersberger Collection Teppich-Bilder – vom Atlas bis Tibet» mit dem Sammler Richard Hersberger und Dr. Christian Jacquet. Kunst Raum Riehen, Baselstrasse 71, 20 Uhr.

## LESUNG Alberigo Tuccillo und Heinrich Wiesner

### Zwei Preisträger in der Arena



Alberigo Tuccillo.

Foto: zVg

pd. Am Dienstag, 31. August, 20.15 Uhr, liest Alberigo Tuccillo im Kellertheater im Haus der Vereine (Eingang Erlensträsschen) Geschichten und Gedichte, die um das Verständnis von Heimat kreisen. Tuccillo hat beim Arena-Wettbewerb vom 20. Juni 2004 den Publikumspreis gewonnen. Der Abend wird durch eine Lesung von Heinrich Wiesner eröffnet, der an besagtem Wettbewerb mit dem Preis der Autorenjury ausgezeichnet wurde. Heinrich Wiesner nimmt den Preis nachträglich am 31. August entgegen.  
Eintritt frei.

## AUSSTELLUNGEN/ GALERIEN

#### Fondation Beyeler

**Baselstrasse 101**  
Sonderausstellung «Calder – Miró». Nur noch bis 5. September 2004.  
Führungen Dienstag, 15–16 Uhr; Mittwoch, 17.30–18.30 Uhr; Donnerstag und Freitag, 15–16 Uhr; Samstag und Sonntag, 12–13 Uhr.  
Führung in italienischer Sprache am Sonntag, 29. August, 15–16 Uhr. Montagführung Plus zu «Malerei nach Collage und schwebende Assemblagen» am Montag, 30. August, 14–15 Uhr. Führung für Kinder von 6 bis 10 Jahren am Mittwoch, 1. September, 15–16 Uhr.  
Masterführung «Calder–Miró» mit Kurator Oliver Wick am Montag, 30. August, 18.45 Uhr.  
Hochseil-Spektakel mit David Dimitri am 28./29. August und 4./5. September, jeweils 12 Uhr, 14 Uhr und 16 Uhr (nur bei gutem Wetter).  
Alle Sonderveranstaltungen auf Voranmeldung über Telefon 061 645 97 20 oder via E-Mail unter [fuehrungen@beyeler.com](mailto:fuehrungen@beyeler.com).  
Öffnungszeiten: Mo–So 10–18 Uhr, Mi bis 20 Uhr. Eintritt: Fr. 18.–, Jugendliche von 10 bis 19 Jahren: Fr. 6.–, Studierende bis 30 Jahre: Fr. 10.–, Kinder bis 10 Jahre gratis.

#### Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum

**Baselstrasse 34**  
Sonderausstellung «Hans-Peter His 1906–1974: Architekt, Maler, Sammler». Bis 10. Oktober.  
Dauerausstellung: Rieherer Dorfgeschichte, Wein- und Rebbau, historisches Spielzeug. Geöffnet: Mi–Sa 14–17 Uhr, So 10–17 Uhr.

#### Galerie Mazzara

**Gartengasse 10**  
Joseph Bürgi, Malerei, Martin Raimann, Skulpturen. Bis 12. September. Öffnungszeiten: Di–Fr 14–18 Uhr, Sa 10–17 Uhr oder nach Vereinbarung.

#### Kunst Raum Riehen

**Baselstrasse 71**  
Teppich-Bilder vom Atlas bis Tibet. Richard

Hersberger Collection. Vernissage am Freitag, 27. August, 19 Uhr. Bis 7. November.  
Buchvernissage zu «Richard Hersberger Collection Teppich-Bilder» am Donnerstag, 2. September, 20 Uhr. Öffnungszeiten: Mi–Fr, 13–18 Uhr, Sa und So, 11–18 Uhr.

#### Galerie Monfregola

**Baselstrasse 59**  
Heike Siegfried: Spuren von Vergangenheit – Drucke, Fotos und Sonstiges, Franziska Gambiarasio: Handschöpfungen aus Papier, Pflanzen und Recyclingmaterialien, Renate Müller/Rudi Keller: Papier-Art.  
Vernissage am Samstag, 28. August, 10–17 Uhr. Bis 11. September. Öffnungszeiten: Di–Fr 14–18.30 Uhr, Sa 10–17 Uhr.

#### Galerie Lilian Andrée

**Gartengasse 12**  
Roland Helmus «Wechselwirkung». Malerei, Zeichnung, Plastik. Bis Sonntag, 12. September. Öffnungszeiten: Di–Fr 13–18 Uhr, Sa 10–17 Uhr, So 13–16 Uhr.

#### Galerie Triebold

**Wettsteinstrasse 4**  
Gemälde, Zeichnungen und Grafik von Fritz Winter, Plastiken von Karl Hartung. Bis 18. September. Öffnungszeiten: Di–Fr 10–12 Uhr und 14–18 Uhr, Sa 10–16 Uhr.

#### Haus zum Wendelin

**Inzlingerstrasse 50**  
Ausstellung der Projekte des Studienauftrages für das neue Alterszentrum im Oberdorf. Nur noch bis Samstag, 28. August. Täglich 14.30–18 Uhr geöffnet.

#### Chrischona-Museum

**St. Chrischona, Bettingen**  
Dauerausstellung: Ölbilder und Miniaturen aus dem Nachlass von Christian F. Spittler, Jerusalemer Tempelbergmodell von Conrad Schick. Geöffnet an Sonn- und Feiertagen, 13–17 Uhr.

## IN KÜRZE

### Freie Kurse an der Musikschule Riehen

pd. Im neuen Schuljahr bietet die Musikschule, in Analogie zum bestehenden Angebot an der Allgemeinen Musikschule der Musik-Akademie, erstmals 16 attraktive Kurse an für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Sie stehen allen Interessierten, auch Nichtschülerinnen der Musikschule, offen. Vom Eltern-Kind-Singen bis zum Umgang mit Lampenfieber ist die Palette äusserst breit. Die unten aufgeführten Kurse beginnen nach den Herbstferien; die Anmeldefrist läuft bis 15. bzw. 22. September. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt.  
— Instrumente bauen und kennen lernen für Kinder  
— Modern Dance für Kinder und Jugendliche (semesterweise belegbar)  
— Steptanz für Kinder und Jugendliche (Einführungskurs)  
— Alphorn (ab 12 Jahren)  
— Brasilianisches Perkussionsensemble (12–16 Jahre)  
— Spielerisch verstehen lernen (für jugendliche und erwachsene Klavierspieler/-innen)  
— Üben und musizieren mit CD (für jugendliche und erwachsene Geiger/-innen).

*Auskunft und Anmeldung über das Sekretariat der Musikschule, Rössli-gasse 51 (Mo–Fr 11–12/13–17 Uhr), Tel. 061 641 37 47.*

### Letzte Tage

pd. Die Sonderausstellung «Calder – Miró» in der Fondation Beyeler dauert nur noch bis zum 5. September. An den kommenden zwei Wochenenden ist im Park nochmals Dimitris Hochseilspektakel zu sehen. Detaillierte Infos und weitere Sonderveranstaltungen siehe Rubrik «Galerien».

## VELORENNEN 18. Nationales Amateur-Rad-Kriterium

### Temporäre Rennstrecke im Kornfeldquartier

rz. Am kommenden Sonntag, 29. August, findet im Kornfeldquartier das 18. Nationale Amateur-Rad-Kriterium statt. Die Rundstrecke (Kornfeldstrasse–Tiefweg–Morystrasse–Lachenweg–Kornfeldstrasse) ist 900 Meter lang. Es ist dies leider die letzte nationale Strassenrennsport-Veranstaltung in der Region. Eröffnet wird das Kriterium um 11.15 Uhr mit dem Volksrennen für ehemalige Lizenzierte, Hobbyfahrer und Hobbyfahrerinnen. Die Rennstrecke geht über 33 Runden und entspricht einer Länge von 29,7 km.

Das Juniorenrennen wird um 12.30 Uhr gestartet. Die ambitionierten Junioren haben 45 Runden zu bewältigen. Die jungen Rennfahrer kommen aus der ganzen Schweiz. Mit Pascal Schmutz ist wieder einmal ein Fahrer des veranstaltenden Veloclubs Riehen am Start.

## AUSSTELLUNG Roland Helmus in der Galerie Lilian Andrée

### Der Körper als Medium des Lichts



Robert Helmus: «Wald», 2004, Öl auf Leinwand.

Foto: zVg

rz. Unter dem Titel «Wechselwirkung» läuft zurzeit in der Galerie Lilian Andrée die Ausstellung des Hamburger Künstlers Roland Helmus. Wie schon in früheren Schaffensperioden bewegen sich die Werke des Künstlers, seien dies nun Bilder, Zeichnungen oder Plastiken, im interessanten Spannungsfeld zwischen figürlicher Darstellung und Abstraktion. Spannend ist die Loslösung des einstigen Hausner-Schülers von der präzise realistischen Darstellung hin zur virtuellen Malerei. Bei seinen neuen Bildern wird der menschliche Körper lediglich zum Medium, um das Licht darzustellen, es sichtbar zu machen. Daher erscheinen die Figuren andeutungsweise und durchlässig. Im Gegensatz zum manchmal düster wirkenden Hintergrund scheinen die Körper von innen her zu leuchten. Helmus erreicht mit seiner Darstellungsweise der Transpa-

renz, dass der Betrachter unweigerlich in den Sog des geheimnisvoll wirkenden Bildes gelangt. Neu nimmt der Künstler vegetative Motive in seinen Kanon auf wie bei seinem grossflächigen Bild «Der Wald» oder in der Plastik «Wartender Garten». Gleichzeitig sind seine Gemälde farbiger und leuchtender geworden.

Malerei, Zeichnung und Plastik befruchten sich im Schaffen von Roland Helmus gegenseitig. Technik, Form und Ambiance stehen jeweils im Einklang mit seiner Gedankenwelt. Filigran, fast schon fragil präsentieren sich seine Zeichnungen und Plastiken. Helmus' Werke sind Darstellungen des Nichtdarstellbaren; somit trifft der Betrachter auch immer wieder Fragmente seiner selbst darin. Das macht sein Œuvre auch so spannend.

Die Ausstellung dauert bis Sonntag, 12. September.

## GEDANKENSPIELE

#### Wichtigeres



In der Kantonschule Wetzikon im Zürcher Oberland sei eben jetzt, mit dem Start nach den Sommerferien, ein ungewöhnliches Projekt in eine Versuchsphase geschickt worden. Bei drei Klassen, die kurz vor der Matur ständen, seien die Lehrer für Deutsch, Französisch, Englisch und Mathematik aus den Klassenzimmern verschwunden. Schülerinnen und Schüler habe man mit einem Semesterauftrag, vielen Büchern und Bergen von Anleitungen in die Wüste geschickt. Selber lernen sei die Devise. An den nun schulfreien Nachmittagen.

Was wie eine Zeitsente klingt, ist keine. Die Schule, unter massivem Spardruck wie viele andere Schulen, hat tatsächlich zu dieser drastischen Massnahme gegriffen. Es sei kein Erpressungsmanöver gegenüber der Obrigkeit, behauptet das Rektorat. Es sei ein durchaus vertretbares Experiment. Die meisten Lehrer sowie die Überzahl der Maturanden sind indes skeptisch. Das Argument, so bereite man sich am besten auf die Universität vor, wird nicht geschluckt. Dass wegen des fehlenden Geldes die Möglichkeit zum ständigen Nachfragen und ein direkter Einfluss über Bord ge-

worfen werden, beklagt man bitter.

Vor diesem Hintergrund wirkt die bei uns derzeit heftig ausgebrochene Diskussion über das Rückgängigmachen der Rechtschreibregeln geradezu zynisch. Sollte man wirklich erwägen, Finanzen bereitzustellen, um neue Lehrbücher zu drucken, wenn es nicht einmal reicht, den Lehrern ein Vollpensum zu bezahlen? Sollte man es tatsächlich wagen, die Verantwortung für noch mehr Chaos zu übernehmen, wenn es dann an Lehrkräften fehlt, um den Knäuel wenigstens versuchsweise zu entwirren? Solches wäre nicht nur unsinnig. Es wäre auch stupid. Denn seien wir doch ehrlich: Im Prinzip schreiben wir alle seit langem wie wir wollen. Und leben nicht schlecht damit. Jene, die das Schreiben professionell betreiben, lehnen sich dabei mit dem Rücken gegen einen perfekten Korrektor, der das Manuskript auf die zufällig eingeschlagene Linie der jeweiligen Redaktion oder des jeweiligen Verlages bringt. Und jene, die dem Schreiben als Hobby frönen, bewegen sich gewiss nicht in einem Freundeskreis, der ihren Brief oder das E-Mail nach Fehlern durchsucht. Eigenwilligkeiten verströmen im Gegenteil Charme und enthüllen Geheimnisse. Ich jedenfalls werde mich durch keine Rechtschreibrevision dazu bewegen lassen, das Wort «Du» kleinzuschreiben. So wie das der derzeit gültige Duden befiehlt. Denn das «Du» – das vertraute Gegenüber, der nahe stehende

Ansprechpartner – zählt zum Zentralen in meinem Leben. Das will ich gross-schreiben. Und sollte man mir nun damit kommen und behaupten, dass die armen Schüler, im Gegensatz zu mir, nicht so salopp und eigenwillig mit der Sprache umgehen können, dann möchte ich mit einer Zukunftsvision antworten: In spätestens fünf Jahren wird man den Maturaufsatz auf dem Computer schreiben und zum Schluss den Thesaurus, die Liste des Rechtschreibens, anklicken. Dort wird man sagen, wo es langgeht.

Morgen ist der 28. August: Goethes Geburtstag. Früher war es üblich, dass an diesem Tag jede Zeitung, die etwas auf sich hielt, eine Laudatio auf den grossen Dichter publizierte. Das ist zwar längst vorbei. Doch die Erinnerung an solche Zeiten sind bei mir intakt. Vor allem die Erinnerung daran, wie ich in einer solchen Würdigung las, dass Goethe ein und dasselbe Wort mit grosser Selbstverständlichkeit in verschiedenen Schreibweisen verwendete: notabene im gleichen Werk. Goethe würde sich über unsere Rechtschreibdiskussionen sicher amüsieren. Für ihn war anderes wichtig.

*Lilian Andrée*

## EINWOHNERRAT

## Moostal: Knappe Mehrheit für gemeinderätlichen Kompromiss

wü. Jetzt ist es definitiv: Sofern die Doppeliniziativa «Moostal grün» nicht in letzter Minute doch noch zurückgezogen wird, wird sie den Riehener Stimmberechtigten zusammen mit dem Gegenvorschlag des Gemeinderates zur Abstimmung vorgelegt. Eine knappe Mehrheit des Einwohnerrates hat am Mittwoch dem Kompromissvorschlag des Gemeinderates den Vorzug gegeben gegenüber jenem der einwohnerrechtlichen Sachkommission für Siedlungsentwicklung, Verkehr, Versorgung und Umwelt (SVU). Die Unterschiede zwischen den Vorschlägen des Gemeinderates und jenen der Sachkommission sind allerdings nur marginal und eher kosmetischer Natur. Immerhin wurde die letztlich verabschiedete gemeinderätliche Version mit einer Bebauungsplanpflicht für das Gebiet entlang der Mohrhaldenstrasse ergänzt, wie dies die Sachkommission vorgeschlagen hatte. Weiter entschied der Einwohnerrat, die beiden Initiativen dem Gegenvorschlag mit der Empfehlung zu deren Ablehnung zur Abstimmung zu bringen. Ein Abstimmungstermin steht allerdings noch nicht fest.

Mit Ausnahme der SVP – sie stellte sowohl für den gemeinderätlichen Gegenvorschlag als auch jenen der SVU einen allerdings chancenlosen Rückweisantrag – lobten alle Fraktionen das Ringen von Gemeinderat und Sachkommission um einen fairen Kompromiss zwischen den Anliegen der betroffenen Landeigentümer einerseits und der Notwendigkeit eines nachhaltigen und ökologisch verantwortlichen Umgangs mit den verbleibenden Landressourcen andererseits. Zu Beginn der Debatte meinte Gemeinderat Niggi Tamm, mit seinem Beschluss setze der Einwohnerrat zwar einen Meilenstein, das letzte Wort zur siedlungsplanerischen Zukunft des Moostales sei indessen noch nicht gesprochen. Es gehe darum, einen Entscheid zu treffen, der sowohl dem Urteil des Souveräns und der Gerichte als auch jenem nachfolgender Generationen standzuhalten vermöge. SVU-Kommissionspräsident Rolf Brüdler (LDP) räumte ein, dass der von der Kommission vorgeschlagene Kompromiss per Mehrheitsbeschluss und nicht einstimmig zu Stande gekommen sei; eine Kommissionsminderheit habe immer dem gemeinderätlichen Gegenvorschlag den Vorzug gegeben. Die VEW wie auch die SP und die Grünen stimmten zwar am Ende für den gemeinderätlichen Kompromiss, deuteten aber an, dass sie bei der Volksabstimmung für die beiden Moostalinitiativen einzutreten gedenken.

Im Weiteren behandelte der Rat verschiedene Vorstösse, so unter anderem eine Interpellation von Hansruedi Lüthi (DSP) betreffend die Zukunft des sogenannten Weissenbergerhauses an der Bahnhofstrasse 34. Gemeinderat Christoph Bürgenmeier kündigte an, dass die Liegenschaft nach dem Umzug der Sozialhilfe ins Gemeindehaus vorübergehend für kulturelle Projekte zur Verfügung gestellt werden soll. Danach soll das Haus einem von einer privaten Bauträgerschaft zu finanzierenden Neubau weichen. Für einen solchen Neubau soll innert Jahresfrist ein Projektwettbewerb durchgeführt werden.

## Reklameteil

## Das Leben in all seinen Facetten



rz. Was gibt es Interessanteres als das Leben? Das eigene zumal. Aber auch in fremdes Leben blicken wir meist mit Anteilnahme und Spannung. Im Bücherzettel des Monats August stellt Valentin Herzog, Leiter der «Arena Literaturinitiative», deshalb vier Lebensbeschreibungen vor – drei autobiografische Texte und eine Biografie.

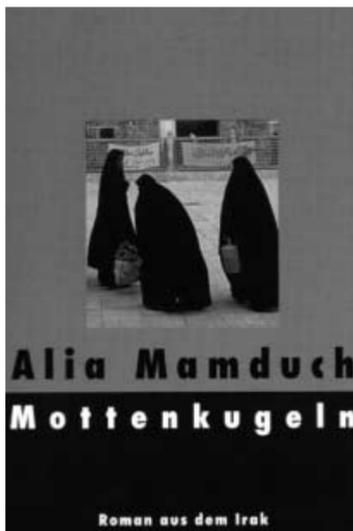
## «Meine ersten sieben Jahre und ein paar dazu»

Schlicht hinreissend ist Dario Fos Jugend-Autobiografie «Meine ersten sieben Jahre und ein paar dazu». Der bald achtzigjährige Nobelpreisträger erzählt in meist kürzeren, aber stets wie eine «short story» in sich abgerundeten Kapiteln keineswegs nur von den «ersten sieben», sondern von den ersten zwanzig Jahren seines Lebens. Der ein wenig irreführende Titel bezieht sich auf ein dem Buch vorangestelltes Zitat des Psychologen Bruno Bettelheim: «Gebt mir die ersten sieben Jahre eines Menschen ... In ihnen ist alles enthalten.»

Dario Fo, geboren 1926, wächst als Sohn eines Bahnhofsvorstandes in verschiedenen Dörfern am Lago Maggiore auf, da sein Vater immer wieder versetzt wird. Wichtiger als das Alltagsleben im Elternhaus sind für das phantasiebegabte Kind die Begegnungen draussen, die Auseinandersetzungen mit Altersgenossen, allerhand Streiche, Mutproben – und erste erotische Erfahrungen, die mit einer wunderbaren Mischung aus lausbubenhaftem Stolz und feiner Diskretion erzählt werden. Zum Beispiel so: Dario hat ein Mädchen, das er bisher nur von ferne angebetet hat, bei heraufziehendem Unwetter aus dem See gerettet und verbringt nun, da wegen des Sturms an eine Heimfahrt nicht zu denken ist, mit ihr eine Nacht in einem fremden Haus. «Lucy kugelte sich vor Lachen ... bis sie mit einem grossen Krach aus dem Bett fiel ... Ich half ihr beim Aufstehen. Sie umarmte mich und küsste zart meine Wange. Mein Herz klopfte bis in die Schläfen und nach unten bis zu den Zehenspitzen. [...] Wir schliefen ein wie zwei Kinder. Es war für uns beide die erste Liebe. Ich war siebzehn, sie vierzehn.»

Früh schon wird der Junge von seinem Vater darüber aufgeklärt, was es mit den grossmäuligen Siegesparolen der Faschisten auf sich hat, die er in der Schule zu hören bekommt. Zudem dient das Kind wenigstens einmal als unverdächtig Kurier und schmuggelt ein wichtiges Dokument der antifaschistischen Untergrundbewegung über die Schweizer Grenze zu einer im Tessin lebenden Emigrantengruppe. Was für eine Rolle Vater Fo tatsächlich im Widerstand spielt, erfährt sein Sohn erst kurz vor Kriegsende, als er einige geflüchtete Kriegsgefangene zur Grenze der Schweiz begleitet und bei einer einsamen Berghütte auf seinen Vater trifft, der eine Gruppe von Juden – «schon die dritte innerhalb weniger Tage» – auf diesem Weg in Sicherheit bringt: «Ich bin bis heute sehr stolz auf ihn.»

Von zentraler Bedeutung für Dario Fo sind die Begegnungen mit einer Reihe von ausserordentlich begabten Geschichtenerzählern, wie er sie unter Fischern, Arbeitern und Marktfahrern antrifft. «In jener seltsamen Schmiede der Sprache und des Dialekts besuchte ich eine einzigartige Universität der Kommunikation und sammelte jene Erfahrungen, die es mir erlaubten, zahllose Ausdrucksmuster und sprachliche Freiheiten zu nutzen. [...] Erst später ... verstand ich, dass das Erzählen die Brücke war, über die ich zum epischen Volks-



theater gelangte.» Schon bald entwickelt sich der junge Dario zum begnadeten Erzähler, der sein begierig lauschendes Publikum mit pantomimisch untermalten Alltagsgeschichten, Schwänken, Märchen und (parodierten) Sagen unterhält. Wenn er schliesslich, um der gefürchteten Zwangsarbeit in Deutschland zu entgehen, in die schmutzige Marionettenarmee der Mussolini-Republik von Salò eintritt, trägt sein Erzählertalent nicht wenig dazu bei, dass er das mörderische Ende des Krieges übersteht.

Dario Fo erzählt mit einer ungeheuren Freude am Leben und seinen vielfältigen Farben und Klängen, Möglichkeiten und Abenteuern. Diese Freude teilt sich dem Leser mit, der den gefürchteten Satiriker und Gesellschaftskritiker mit diesem Buch von einer ganz neuen Seite kennen lernt.

**Dario Fo:** «Meine ersten sieben Jahre und ein paar dazu». Aus dem Italienischen von Peter O. Chotjewitz. Verlag Kiepenheuer und Witsch. 240 Seiten, Fr. 30.80, ISBN 3-462-03365-4.

## «Mottenkugeln»

Eine zweite Kindheitsbiografie – diesmal aus einer ganz anderen Welt – wird von ihrer Autorin Alia Mamdouch bewusst als «Roman» deklariert. Ihre Erinnerungen an eine Jugend in Bagdad sind konsequent aus der Perspektive des «Haram» erzählt, also jenem «verbotenen» (= haram) Bereich im arabischen Haus, in dem Frauen und Kinder unter sich sind und zu dem nur die engsten männlichen Angehörigen Zutritt haben. Denn hier tun sich die Frauen, die – wenn überhaupt – nur verhüllt und verschleiert auf die Strasse treten, keinerlei Zwang an, hier leben sie ihre Leidenschaften, ihre Körperlichkeit hemmungslos aus. So können sie unter Umständen die Tyrannei der Männer unterlaufen.

Dies erfährt auch der Vater der Erzählerin, ein höherer Gefängnisbeamter, der geschneigte Massanzüge liebt, die Familie mit dem Dienstrevolver erschreckt und eines Tages die Mutter seiner Kinder um einer anderen Frau willen verstösst. Daraufhin allerdings wird er selber aus dem Haus verstossen. Als es ihm endlich gelingt, die Verzeihung seiner Mutter zu erlangen, steht er selbst schon am Rande des Zusammenbruchs.

Zwischen diesen beiden Ereignissen vollzieht sich das Heranwachsen der Erzählerin Huda, ihre Entwicklung von der aufsässigen Göre, die ständig Schläge und Beschimpfungen einstecken muss, zur jungen Frau, die, noch höchst ungeschickt in ihrer traditionellen «Abâja» sich bewegend, dem Vater das entscheidende Versöhnungsangebot nach Karbala überbringt. Im Hintergrund pulst das Leben eines volkstümlichen Stadtviertels von Bagdad. Strassen, Krämerbuden und Hamam, Moschee, Schule und Jahrmärkte gewinnen sinnliche Präsenz, auch wenn ein Schatten von Melancholie über diesen Alltagsimpressionen liegt, denn das ganze Quartier soll demnächst von ehrgeizigen Stadtanierern abgerissen werden.

Wenn man der heute in Paris lebenden Alia Mamdouch begegnet, fällt es einem schwer, in der eleganten und liebenswürdigen Dame den «Satansbraten» aus dem Bagdad der 1950er-Jahre wiederzuerkennen. Sollten darum Zweifel an der Authentizität des Buches aufkommen, werden sie rasch beseitigt, wenn die Autorin von ihrem höchst wechselvollen weiteren Lebensweg zu erzählen beginnt. Diesen Herbst erscheint übrigens bei Lenos ihr zweiter



ins Deutsche übersetzter Roman: «Die Leidenschaft».

**Alia Mamdouch:** «Mottenkugeln». Roman. Aus dem Arabischen von Regina Karachouli. Lenos Verlag. 235 Seiten, Fr. 19.–, ISBN 3-85787-666-2.

## «Gefährliche Zeiten»

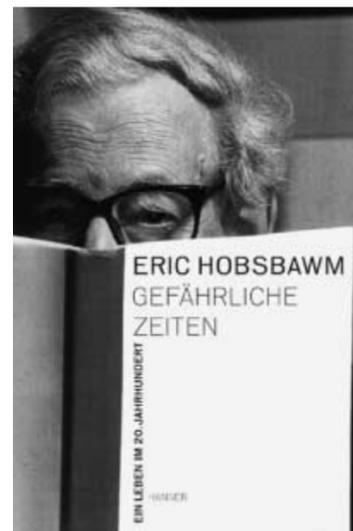
Fünfundachtzig war er, als er seine Autobiografie abschloss – das ist ein enormes Alter in einer Zeit, in der gewesene Bundesrätinnen schon mit vierzig ihre Memoiren publizieren, Fussballstars mit knapp dreissig. Eric Hobsbawm gilt als einer der bedeutendsten britischen Historiker des 20. Jahrhunderts. Geboren 1917 in Alexandria, wuchs er in Wien auf, kam nach dem Tod der Eltern zu Verwandten nach Berlin, wo er die Machtergreifung der Nazis miterlebte – und zum überzeugten Kommunisten wurde. Wenig später musste die Familie Deutschland verlassen, Hobsbawm studierte in Cambridge, wurde 1939 zur Armee eingezogen, kehrte nach sechs «verlorenen» Jahren in den akademischen Betrieb zurück, wurde Professor, entfaltete seine reiche publizistische Tätigkeit und sah seine Lebensjahre eintönig «wie die Waggonen [eines] endlos langen Güterzuges» vorbeiziehen.

Was kann eine solche Autobiografie zur fesselnden Lektüre machen? Dramatische Ereignisse fehlen. Das Privatleben bleibt – abgesehen von den Erinnerungen an die frühen Jahre – ausgeklammert. Hobsbawms Leidenschaft gehört seinem Beruf, also der klug analysierenden Beobachtung historischer Situationen, gesellschaftlicher Veränderungen und des Wandels in der Geschichtswissenschaft. Und dabei ist er stets «jemand von ausserhalb» geblieben: als Jude, als Kommunist, als Engländer mit kontinental-europäischen Wurzeln, als Intellektueller mit einer stark ironischen Ader ...

Gerade diese Aussenseiterposition ermöglicht es dem Autor, gegenüber den gesellschaftlichen und zeitgeschichtlichen Phänomenen eine distanzierte Haltung einzunehmen und seine wesentlichen Einsichten knapp und klar auf den Punkt zu bringen. Etwa so: «Was erwartete die Linke in den Achtzigerjahren von der UdSSR, ausser dass sie ... die Reichen und die Herrscher der Erde so einschüchterte, dass diese die Bedürfnisse der Armen wenigstens ein bisschen zur Kenntnis nahmen.»

Die meisten Kapitel des gewichtigen Buches sind sozialhistorischen Themen gewidmet, etwa der Frage nach der bis in die Siebzigerjahre selbstverständlichen Affinität der Intellektuellen zu linken Ideen, dem Selbstverständnis der Kommunisten in der westlichen Überflutungsgesellschaft, den Problemen des Stalinismus, dem Umbruch von 1968. Andere Kapitel handeln von fachspezifischen Problemen, wieder andere schildern Hobsbawms intensive Erfahrungen mit fremden Ländern, Frankreich, Italien, Spanien, den USA und Südamerika.

«Gefährliche Zeiten» – der Titel ist bei Lichtenberg entlehnt – zeigt, wie «Weltgeschichte die Erfahrung [des Beobachtenden] formt». Anders gesagt: Hier wird «Geschichte als Biografie» geschrieben – und gerade aus dieser subjektiven Perspektive heraus wird einem bewusst, was man oft über den Sorgen und den kleinen Euphorien des Alltags oft vergisst, nämlich welche ungeheuren Umwälzungen aller gesellschaftlichen, ökonomischen und politischen Verhältnisse wir in den letzten paar Jahrzehnten erfahren haben. Im Mittelpunkt von Hobsbawms Schreiben steht immer das «Bemühen, die menschliche



Natur zu verstehen». Vielleicht ist es das, was den Leser über knapp 500 Seiten hinweg bei der Stange hält: die Einsicht, dass es dem Gelehrten Hobsbawm bei aller Brillanz der Analyse letztlich nicht um Gelehrsamkeit, sondern um den Menschen geht.

**Eric Hobsbawm:** «Gefährliche Zeiten». Ein Leben im 20. Jahrhundert. Hanser Verlag. 499 Seiten, Fr. 44.50. ISBN 3-446-20375-3.

## «George Sand»

Vor ein paar Wochen – genau am 1. Juli – ist der 200. Geburtstag einer bewundernswerten, leidenschaftlichen und ebenso mutigen wie skandalumwitterten Frau hierzulande fast unbeachtet vorübergegangen: Aurore Dudevant-Dupin de Francueil, besser bekannt unter ihrem Künstlernamen George Sand, hat über hundert Romane, zahllose Aufsätze, etliche Theaterstücke und Tausende von Briefen hinterlassen und nicht zuletzt eine in ihrer epischen Breite kaum zu bewältigende Autobiografie («Histoire de ma vie»). Ausserdem hat sie mit ihrem rückhaltlosen Einsatz für die Anerkennung der Frau als vollwertiger Mensch, mit ihrem eigenwilligen Engagement für Demokratie und soziale Gerechtigkeit und mit ihren komplexen Beziehungen zu unzähligen Künstlern, Politikern und Gelehrten das Bild des intellektuellen Frankreich im 19. Jahrhundert entscheidend mitgeprägt und dabei weibliches Selbstbewusstsein exemplarisch vorgelebt.

Gleich, ob man George Sands stilvollen Landsitz in Nohant und die Schauplätze ihrer ländlichen Erzählungen im Berry besucht oder ob man sich direkt mit ihrem literarischen Werk auseinandersetzt – man spürt immer, dass man nur eben einen Ausschnitt ihres Daseins und Schaffens überblickt – und dass man, wollte man sich wirklich in ihr Leben und Werk vertiefen, Gefahr liefe, sich in der Fülle des Materials zu verlieren. So ist es ein willkommenes Geburtstagsgeschenk an ihre Bewunderer, wenn der junge Literaturwissenschaftler Armin Strohmeyer – vor nicht allzu langer Zeit hat er in der «Arena» sein schönes Buch über Annette Kolb vorgestellt – jetzt eben eine aufs Wesentliche konzentrierte George-Sand-Biografie vorlegt. Man könnte dem Autor zwar vorwerfen, dass er das politische Denken der erregten Republikanerin ein bisschen gar überheblich belächelt («George Sands ... Blauäugigkeit»), dass er ihre Bedeutung für die Emanzipation der Frau in der bürgerlichen Gesellschaft zu wenig profiliert und dass er ein bisschen monoton von den ökonomischen Zwängen hinter ihrem Schreiben spricht, statt etwas mehr Auskunft über Stil und Inhalt ihrer Werke zu geben. Andererseits aber versteht er es, den verschlungenen Lebensweg George Sands übersehbar zu machen und ihre teils intimen, teils freundschaftlichen, teils rein geistigen Beziehungen zu so unterschiedlichen Persönlichkeiten wie Musset und Chopin, Liszt, Heine und Flaubert, Marx, Mazzini und Napoleon III. differenziert darzustellen. Denn Strohmeyer gelingt es, diese und zahllose weitere Personen mit wenigen Strichen überzeugend zu charakterisieren, sodass das Lebensbild George Sands zu einem Panorama des intellektuellen und künstlerischen Lebens im Frankreich des Bürgerkönigtums, der Zweiten Republik und des Second Empire wird.

**Armin Strohmeyer:** «George Sand. Eine Biografie». Reclam Verlag. 240 Seiten, Fr. 34.90. ISBN 3-739-00808-7.

## IN KÜRZE

Neuer Seelsorger  
in Riehen

ak. Seit Anfang August wirkt Pfarrer Lukas Wenk als neuer Seelsorger der reformierten Kirchgemeinde im Gemeindepital Riehen und in den Alters- und Pflegeheimen Wendelin, Humanitas und Dominikushaus. Die 40-Prozent-Stelle ist zu 15 Prozent auf das Gemeindepital und zu 25 Prozent auf die Heime verteilt. Im Gemeindepital tritt Lukas Wenk die Nachfolge von Pfarrer Ruedi Senn an, der nach acht Jahren Wirkungszeit im Rieher Spital pensioniert wurde. Die

Altersheim-Seelsorge ist ein neues, zeitlich befristetes Projekt der evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt. Die drei Institutionen Wendelin, Humanitas und Dominikushaus helfen bei der Finanzierung dieser Stelle mit insgesamt fünf Stellenprozenten mit.

Lukas Wenk ist in Riehen aufgewachsen, nach dem Theologiestudium war er fünf Jahre Gemeindepfarrer in Flamatt im Sensebezirk. Danach widmete er sich aufgrund der Berufstätigkeit seiner Frau seiner Familie und der Erziehung der Kinder. Lukas Wenk lebt heute mit seiner Familie im Kleinbasel,

wo er sich im Quartiervorstand St. Theodor der Kirchgemeinde Kleinbasel engagiert. Vor einigen Jahren absolvierte Lukas Wenk zudem eine Ausbildung zum diplomierten Heimleiter.

Im Gottesdienst vom kommenden Sonntag, 29. August, um 10 Uhr, wird Lukas Wenk in der Dorfkirche von Kirchenratspräsident Pfarrer Georg Vischer in sein Amt eingesetzt. Es ist zudem die letzte Amtshandlung des Kirchenratspräsidenten, der Ende August in den Ruhestand tritt. Im Anschluss an den Gottesdienst und die Amtseinsetzung wird ein Apéro offeriert.

Wiese-Initiative:  
Genug Unterschriften

rz. Gemäss einem Mediencommuniqué der IG Auenpark am Schlipf wurden bis Anfang dieser Woche für die so genannte «Wiese-Initiative» über 2800 Unterschriften gesammelt. Die Initiative fordert den Schutz des Wieseufers als Lebensraum wild lebender Pflanzen und Tiere sowie als Naherholungsraum gemäss den Vorschriften der Berner Konvention (die RZ berichtete darüber).

Bereits für heute Freitag hat die IG Auenpark im Schlipf zu einer weiteren

Medienorientierung ins Basler Rathaus eingeladen, in deren Rahmen die Initiative mit den notwendigen 4000 Unterschriften und zusammen mit der gleichzeitig lancierten, grenzüberschreitenden Wiese-Petition auf der Staatskanzlei eingereicht werden soll.

Dass die nötigen Unterschriften innert nur zwei Wochen gesammelt werden seien, sei eine Bestätigung dafür, dass ein Grossteil der Bevölkerung den Schutz des Wieseufers im Rieher Schlipf befürworte und dessen drohende Zerstörung durch den Bau der Zollfreistrasse ablehne, schreibt die IG.

## KIRCHENFENSTER

Informationsplattform der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Riehen-Bettingen  
Kontakt: Sekretariat, Tel. 061 641 11 27



## Kommuni(kati)on



Stephan Wenk

Als ein katholischer Freund letzt- hin in Zusammenhang mit einem Gottesdienstbesuch von kommunizieren sprach, musste ich zuerst überlegen, bevor ich drauf kam, dass er wohl die Teilnahme an der Kommunion meinte. Spätestens seit den revolutionären Entwicklungen in der Telekommunikation versteht der Durchschnittsbürger etwas anderes unter kommunizieren: den Austausch von Informationen.

Doch auch kommunizieren in dieser neuen Bedeutung ist für die Kirchen von zentraler Wichtigkeit. Christlicher Glaube ohne Kommunikation ist undenkbar. Mit dem vorliegenden «Kirchenfenster» will die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Riehen-Bettingen diesem Anspruch vermehrt nachkommen. Dreimal im Jahr werden wir über Bemerkenswertes des Gemeindelebens berichten, aber auch allgemeine Themen aufgreifen und diese aus «reformierter» Sicht kurz beleuchten. Dabei richten wir uns bewusst nicht nur an unsere Mitglieder, sondern an alle Einwohner. Ich hoffe, wir haben Ihr Interesse geweckt. Ihnen nun gute Lektüre.

Stephan Wenk  
Präsident des Kirchenvorstands

## Eine kleine Kirchengeschichte

Riehen als Dorf geht auf die Zeit um 600 n.Chr. zurück. Ob es damals schon christlich war, ist nicht bekannt. Ein erster Kirchenbau gab es wahrscheinlich vor mehr als tausend Jahren. Riehen ist also sicher schon seit sehr früher Zeit ein christliches Dorf. Diese Dorfgemeinschaft gehörte Jahrhunderte lang dem Bischof von Basel.

Dann kam der Gedanke der Reformation in diese Dorfgemeinschaft hinein, und zwar ein Jahr bevor es in Basel zum Durchbruch der Reformation kam. In der Zeit gehörte Riehen der Stadt Basel, die es 1522 gekauft hatte. Unter Führung des damaligen Dorfpfarrers Ambrosius Kettenacker, einem Freund von Huldrych Zwingli, beschloss eine Mehrheit der Dorfbewölkerung 1528, sich dem reformierten Glauben anzuschliessen. Seit diesem demokratischen Entscheid war Riehen ein rein reformiertes Dorf, bis als Folge der Französischen Revolution Glaubensfreiheit eingeführt wurde. Dann erst durften sich auch Nichtreformierte hier niederlassen. Das waren zuerst vor allem Täufer; die Katholiken kamen erst anfangs des 19. Jahrhunderts.

Die Dorfkirche hat eine romanische und aus dem 15. Jahrhundert eine gotische Vergangenheit. Ende des 17. Jahrhunderts bekam sie dann ihre heutige Gestalt. Die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde bildete seit ihren Anfängen eine Einheit mit Bettingen und gliedert sich heute in vier Gemeindekreise mit den Versammlungsorten Dorf, Kornfeld, Andreas- haus und Bettingen.

Quelle: Michael Raith

Kirche im Dorf –  
Kirche im Leben

Die Kirche steht noch mitten im Dorf, mindestens der traditionsreiche Bau der Rieher Dorfkirche. An ihr vorbei pulsiert das moderne Leben.

«Was sagt Ihnen diese Kirche da drüben?» – Stellt man diese Frage Passanten an der Tramhaltestelle, dann erntet man verwunderte Blicke. Viele wenden sich kopfschüttelnd ab: «Keine Zeit.» «Interessiert mich nicht.» – «Gibt es nicht wenigstens eine Frage, die Sie der Kirche stellen möchten?»

Doch, Fragen gibt es eigentlich schon, bedenklich ist dabei aber die Reaktion einer Passantin: «Was soll ich fragen, die Kirche hat ja doch keine zeitgemässe Antwort. Sie redet viel und hört nicht zu und gibt Antworten auf Fragen, die gar nicht gestellt werden. Es ist eine Institution, die weltfremd geworden ist, die sich in ihre Mauern zurückzieht.» Ein hartes Urteil, ein Vorurteil eines Menschen vielleicht, der von der Kirche enttäuscht wurde. Es stimmt sicher, dass die Kirche gelegentlich eine Sprache pflegt, zu der viele Menschen keinen Bezug haben. Dabei ist aber auch zu bedenken, dass einer reformierten Landeskirche Menschen mit sehr unterschiedlichen Erwartungen und Bedürfnissen angehören und sich damit nicht alle mit der gleichen Sprache ansprechen lassen.

Eines aber gilt in jedem Fall: «Als Seelsorger höre ich zu. Ich möchte mehr von dieser Passantin erfahren, mit ihr ins Gespräch kommen.» So lautet die Reaktion aus der reformierten Pfarrerschaft in Riehen. Nicht die Kirche hörte zu; aber sie ist eine Gemeinschaft von Menschen, unter denen viele die Fähigkeit des Zuhörens haben. Das ist heute leider sehr oft in Vergessenheit gera-

Symbolisch für  
Riehen: Die Kirche  
steht immer noch  
«im Dorf».



ten. Viele Menschen richten ihre Fragen, vor allem auch ihre ganz persönlichen und existentiellen Fragen, an alle möglichen Stellen und denken gar nicht mehr daran, sich damit einer kirchlichen Seelsorgestelle anzuvertrauen.

«Wir haben in der Kirche das Anliegen, Fragen der Zeit aufzunehmen und vom Evangelium her Antworten zu finden.» Damit meinen die Pfarrer, dass auf Fragen nicht einfach fertige Antworten bereit liegen und abrufbar sind. Sicher ist die Kirche in ihrer langen Geschichte immer wieder auf diese Weise aufgetreten, hat ungute Gefühle geweckt und an der Vielfalt der Herausforderungen vorbeigeredet. Sek-

ten haben bis heute solche sterilen Frage- und Antwort-Kataloge zur Hand. Das mag die Welt und ihre Probleme scheinbar einfacher machen, nimmt jedoch den mündigen und vor Gott verantwortlichen Menschen nicht ernst.

«Es ist doch gerade eine unserer evangelischen Stärken, den Menschen nicht vorgefertigte Antworten überzustülpen, sondern ihnen an Hand der biblischen Botschaft zu helfen, ganz persönliche Antworten auf ihre Fragen zu suchen und zu finden.»

Eduard Abel

## SPORT IN RIEHEN

FUSSBALL FC Aesch – FC Amicitia Riehen 1:1 (1:1)

## Die Erwartungen an den FC Amicitia sind gestiegen

lu. Durch ein Tor Remo Guggers erkämpfte sich der FC Amicitia beim gut in die Saison gestarteten FC Aesch ein Remis. Es zeigt sich, dass die Erwartungen an die Riehener in dieser Saison durch die Neuverpflichtungen etwas gestiegen sind, denn mit diesem einfachen Punktgewinn waren nicht alle im Umfeld von Amicitia ganz zufrieden, obwohl es sich bei Aesch immerhin um den amtierenden Spitzenreiter handelt. Das 1:1 war aber letztlich ein gerechtes Ergebnis.

Es war ein abwechslungsreiches Spiel, das die beiden Mannschaften den Zuschauern in Aesch präsentierten. Den besseren Start erwischten die Riehener, die durch Sandro Negroni Kopfball bereits nach wenigen Minuten in Führung hätten gehen können. Das erste Tor allerdings gelang den Platzherren: Müller bediente mit schönem Zuspiel Morpain. Dieser liess sich von den Absents reklamierenden Riehemern nicht beirren und schloss in der 16. Minute alleine vor Nigg Thoma routiniert ab. Er liess sich zu Recht nicht beirren, denn Etienne Lander, mit Maurice Guggen neu in der Viererabwehrkette agierend, hatte das Offside aufgehoben. Dies war nicht die einzige Situation, in der die Riehener Abwehr nicht optimal abgestimmt wirkte. Im Defensivverhalten von Amicitia liegt – das zeichnete sich schon beim Auftaktsieg in Pratteln ab – für das Team des Trainer-Duos Oliver Grava/Julio Vidal sicherlich noch das grösste Steigerungspotenzial.

Offensiv kombinierten die Riehener mitunter gefällig. Insbesondere in der zweiten Halbzeit resultierten schöne Spielzüge. Coskun Erdogan, Remo Guggen oder Sandro Negroni hatten beste Torchancen aus dem Spiel heraus. Trotzdem war es wiederum eine Standardsituation, ausgehend von Oliver

Grava, die zum 1:1 durch Remo Guggen führte. Da auch die Aeschler zu guten Gelegenheiten kamen und andeuteten, dass ein Tor in letzter Minute, wie es Amicitia in früheren Spielen gegen Aesch schon mehrfach erhalten hatte, durchaus auch in dieser Partie wieder drin liegen würde, ging dieses Resultat in Ordnung.

Dass sich die Erwartungshaltung gegenüber dem Riehener Zweitligisten wie eingangs erwähnt gewandelt hat, zeigt auch ein Blick auf die Regionalpresse: Die «Basellandschaftliche Zeitung» titelt zum Spiel «Aesch trotz dem Favoriten Amicitia Riehen» und sieht in dem Unentschieden eine Bestätigung der Frühform der Aeschler Mannschaft. Gestern Donnerstag (nach Redaktionsschluss) trat der FC Amicitia im ersten Heimspiel gegen die miserabel in die Saison gestartete AS Timau an.

Das zweite Heimspiel auf der Grendelmatte folgt übermorgen Sonntag, 29. August. Auf die Partie gegen den FC Baudepartement – wie Amicitia deutlich verstärkt in die neue Saison gestartet und hinter Liestal und Old Boys als Spitzenteam gehandelt – darf man gespannt sein.

## FC Aesch – FC Amicitia 1:1 (1:1).

Sportplatz Löhrenacker – 150 Zuschauer – SR: Ruff – Tore: 16. Morpain 1:0. 38. Remo Guggen 1:1.  
FC Aesch: Knorn; Petrelli, Weikard, Donatiello; Wipf, Rügsegger (86. Gecici), Winkler, Wipf; Papale; Müller (59. Galanis), Morpain (65. Sibilia). Amicitia Riehen: Nigg Thoma; Etienne Lander (89. Bourgnon), Rios, Vidal, Maurice Guggen; Aeschbach, Grava, Ramseier, Remo Guggen, Negroni; Erdogan.  
Bemerkungen: Aesch ohne Battiston, Dind, Wieland, Häberli. Riehen ohne Lux (verletzt) und Cakal, Iannicca, Nebel und Spycher (abwesend), Arslan (gesperrt). – Verwarnungen: 45. Erdogan (Ball wegschlagen), 53. Wipf, 75. Bucher (beide Foul). – 74. Donatiello klärt auf der Linie. – Hakan Yakin unter den Zuschauern.

FUSSBALL FC Riehen – Birlik 5:2 (4:2)

## Eine überzeugende Leistung

mei. Nach der unglücklichen Niederlage zum Saisonauftakt durfte man gespannt sein auf den ersten Auftritt des FC Riehen mit dem kompletten Kader. Bereits in der 2. Minute kam es zu einem Gefühl im Strafraum von Birlik und der erstmals spielende Haevel erzielte das 1:0. In der 12. Minute liess man den Gegner am Sechzehnmeterraum zu lange gewähren und es kam zu einem ersten Schuss noch knapp neben das Tor. Da aber zwei Minuten später die Zuordnung in der Riehener Defensive erneut nicht stimmte, gelang Birlik mit einem Schuss aus 17 Metern ins rechte Lattenkreuz der Ausgleich.

In der 25. Minute war es aber wieder Haevel, der einen schönen Angriff mit dem 2:1 abschloss. Nach einer halben Stunde konnte Kuzet nach einem Getümmel im Strafraum gar auf 3:1 erhöhen. Aber nur Sekunden später agierten die Riehener erneut zu wenig konzentriert und wieder gelang Birlik mit einem Weitschuss der Anschlusstreffer. In der 32. Minute waren wieder die Riehener am Zug und nach einem schönen

Angriff traf Müller mit einem platzierten Flachschiess zum 4:2-Pausenresultat.

In der zweiten Halbzeit gelang es Riehen, das Spielgeschehen unter Kontrolle zu halten und in der 70. Minute hätte Müller nach einem Alleingang auf das Gästetor alles entscheiden können. Birliks Torhüter vereitelte indessen diese «Hundertprozentige». Da Birlik nun immer offensiver agierte, gelangte Riehen zu Kontermöglichkeiten. Nach einem schönen Angriff über Müller spielte dieser uneigennützig zu Maricic und dieser vollendete zum Schlussresultat von 5:2. Die letzte erwähnenswerte Aktion war ein Platzverweis gegen Birlik in der 83. Minute.

Am Sonntag, 29. August, trifft der FC Riehen auswärts auf dem Buschwilerhof auf Black Stars, einen der Gruppenfavoriten. Spielbeginn ist um 10 Uhr.

## FC Riehen – Birlik 5:2 (4:2).

FC Riehen mit: Von Rohr; Pastore, Atuk, Plavsic, Wild (ab 77. Giovannelli); Baykal, Amitski, Maricic (ab 82. Zorba), Haevel; Müller, Kuzet (ab 55. Vidovic).

BOGENSCHIESSEN Schweizer Meisterschaften in Yverdon

## Silber und Bronze für Riehener Bogenschützen

za. Am letzten Sonntag sind die in Riehen ansässigen Bogenschützen «Juventas» mit einer Delegation von nur drei Schützen (Dominik Faber, Marcel Faber und Angelo Vasile) zu den «FITA»-Schweizer-Meisterschaften angetreten. In der Teamwertung musste sich «Juventas» in Abwesenheit der Titelverteidigerin Rita Faber mit dem ungewohnten 5. Platz begnügen. In der Einzelwertung waren die Riehener hingegen sehr erfolgreich.

Marcel Faber belegte in der Qualifikationsrunde mit 528 Punkten den 6. Platz. Er konnte sich danach in den Finaldurchgängen deutlich steigern, musste sich erst im Final dem sehr stark schiessenden Rocco Montefusco aus Genf geschlagen geben und gewann überraschend die Silbermedaille.

In der Kategorie «Recurve Herren» war der Wettkampf sehr eng. Die Qualifikation gewann Steeve Ebener aus Genf mit 621 Punkten vor Yves Brechbühl aus Lausanne und Dominik Faber von «Juventas» mit je 619 Punkten. Angelo Vasile belegte mit 593 Punkten den 7. Platz und musste sich schon im 1/8-Final geschlagen geben. Dominik Faber hingegen konnte sich in den Finalrunden weiter durchsetzen und unterlag erst im Halbfinal Patrick Jopp aus Genf.

Im Match um die Bronzemedaille konnte er sich mit 102 zu 101 Punkten gegen Jean-Marie Grezet, den Vierten der Qualifikation, durchsetzen und den 3. Rang aus der Qualifikation verteidigen. Den Final gewann Steeve Ebener gegen Patrick Jopp.

UNTERWASSERRUGBY 4. Lækkerli-Cup im Gartenbad Eglisee

## Dreidimensionale Faszination

Am vergangenen Wochenende führte der kleine Riehener Unterwasserrugby-Verein UW-Rugby Bâle zum vierten Mal den Lækkerli-Cup durch.

mt. Wie kann Unterwasserrugby, als Randerscheinung im Schwimmsport, überhaupt Anhänger finden? Und wie schafft es ein spielerisch unbedeutender Basler Verein, elf Mannschaften aus halb Europa nach Basel zu locken, gibt es doch über das ganze Jahr verteilt Dutzende von Unterwasserrugby-Turniere?

Die erste Frage ist nicht ganz einfach zu beantworten. Man muss wohl Freude am Schwimmsport aufbringen und diese mit Spielfreude und Mut zu Neuem kombinieren. Neu heisst in diesem Fall, sich unter Wasser einmal anders zu bewegen. Im Spiel wird die Unterwasserwelt ganz anders erlebt. Das Tauchen wird unbefangener, unverkrampfter, die Faszination eines dreidimensionalen Spiels ist einmalig. Nur mit Flossen, Maske und Schnorchel ausgerüstet, wird man flink wie ein Delfin. Lediglich Schiedsrichter und Kamerafrau gönnen sich eine Atemluftflasche.

Der Begriff Rugby verwirrt vielleicht auf den ersten Blick. Denn beim Unterwasserrugby wird nie eine Härte wie beim Wasserball erreicht, obwohl der Körperkontakt intensiver ist. Die Unterwasserschiedsrichter verunmöglichen unsichtbare Fouls, wie sie beim Wasserball gang und gäbe sind.

Dass beim Unterwasserrugby Alter und Geschlecht eine untergeordnete Rolle spielen, bewies der Lækkerli-Cup auch in diesem Jahr wieder. Zum ersten Mal wurde zusätzlich ein «Kids-Cup» durchgeführt. Jugendliche und Kinder unter 15 Jahren sollten einmal Turnierstimmung schnuppern können. Zwei Kindermannschaften, verstärkt mit zwei erfahrenen Spielern, wagten sich so für insgesamt drei Spiele ins kühle Nass. Die jüngste Spielerin war zehn Jahre alt und «beklagte» sich über die kurze Spielzeit von neun Minuten.



Offizielle Turnieröffnung mit Basler Trommlern.

Foto: Reiner Gosert

Die zwölf Mannschaften des Lækkerli-Cups sahen das allerdings etwas anders. Denn das Wetter liess vor allem den Samstag mit dreissig Spielen zu einem Härtestest werden. Die zwölf Finals am Sonntag wurden von der Sonne etwas mehr verwöhnt.

Was aber führt Mannschaften aus Berlin, Florenz, Neapel und Südspanien nach Basel? Mit ein Grund ist sicher der von UW Rugby Bâle professionell organisierte Turnierablauf. Das Zielpublikum ist jeweils klar definiert, nur Nachwuchsmannschaften werden angesprochen. Und dafür gibt es, ausser in Florenz, kaum Turniere. UW-Rugby Bâle hat sich zum Ziel gesetzt, ein preiswertes Turnier mit Charme zu bieten. Das Umfeld in Basel ist dazu hervorragend geeignet. Alle Mannschaften übernachteten am Spielort im Gartenbad Eglisee. Die Verantwortlichen des Gartenbades fördern den Anlass mit Engagement und Flexibilität. UW-Rugby Bâle legt zudem viel Wert auf die kleinen Nebensächlichkeiten: Live-Übertragungen auf einen Tageslichtbeamer sind Stan-

dard und machen die Spiele für das Publikum erst interessant. Bei den Finals herrscht deshalb ein dichtes Gedränge vor der Leinwand. Vollverpflegung und Grillparty am Samstagabend erfordern jeweils einen grossen Einsatz freiwilliger Helferinnen und Helfer. Ein Begrüssungsapéro am Freitagabend für die auswärtigen Gäste gehört ebenfalls dazu.

Die vierte Auflage verzeichnete mit 42 Spielen und drei «Kids-Cup»-Spielen einen Rekord. Gewonnen wurde das Turnier erneut von der FTG Pfungstadt, gefolgt vom TC-Manta Saarbrücken. UW-Rugby Bâle belegte den 11. Platz vor dem erstmals teilnehmenden Atlantide Sub Napoli.

## Unterwasserrugby: Lækkerli-Cup vom 21./22. August im Gartenbad Eglisee.

Rangliste: 1. FTG-Pfungstadt; 2. TC-Manta Saarbrücken; 3. Stuttgart; 4. Uni Darmstadt; 5. DUC Berlin; 6. Bodenseetaucher Konstanz; 7. Universität Göttingen; 8. Firenze; 9. Heidelberg-Mannheim; 10. Club Piranhas Peñafiel; 11. UW-Rugby Bâle/CH; 12. Atlantide Sub Napoli.

BEACHVOLLEYBALL Neunter Rang für Sarah Rohrer/Lea Schwer an Turnier in Korsika

## Durchgezogene Leistung am Mittelmeer

rz. Am vergangenen Wochenende nahm das Beachvolleyball-Duo Sarah Rohrer/Lea Schwer nahe der korsischen Hafenstadt Ajaccio an einem internationalen «Satellite»-Turnier teil. Um sich an die schwierigen Windverhältnisse zu gewöhnen, reisten die beiden einen Tag früher an den Austragungsort. Die Rechnung ging nicht ganz auf, herrschte bis zum Turnierbeginn doch absolute Windstille. Stattdessen hatten sie mit der grossen Hitze zu kämpfen.

Genau zum Turnierstart kam starker Wind auf. Das erste Spiel am Samstagmorgen gegen ein kanadisches Team verlief aus Schweizer Sicht sehr gut. So konnten sich Rohrer/Schwer im Gegensatz zu den Kanadierinnen besser auf

die schwierigen Verhältnisse einstellen und die Eigenfehlerquote relativ tief halten. Sie gewannen die erste Partie klar.

In der zweiten Runde trafen sie auf ein nicht unbekanntes französisches Team, welches sich am diesjährigen Grand-Slam-Turnier in Marseille überraschenderweise für das Hauptturnier qualifiziert hatte. Das Spiel verlief sehr ausgeglichen und die Entscheidung musste im dritten Satz fallen. Diesen verloren Rohrer/Schwer knapp mit 13:15, wobei die Umstände, die zu diesem Ergebnis führten, mehr als fragwürdig waren. Die ganze Partie leitete nur ein französischer Schiedsrichter und allein im dritten Satz fällte dieser vier Fehlentscheidungen gegen Rohrer/Schwer.

Im Verlierertableau trafen die beiden anschliessend auf das tschechische Duo Tychnova/Tychnova, das sich später als Turniersieger feiern lassen durfte. Rohrer/Schwer vermochten nicht mehr an das Niveau der vergangenen Spiele anzuknüpfen, verloren klar in zwei Sätzen und beendeten das Turnier auf dem neunten Schlussrang. Zufrieden kann das neuformierte Team mit dieser Platzierung nicht sein, wäre doch etwas mehr drin gelegen. Nun hofft das Schweizer Duo am kommenden Wochenende beim nächsten «Satellite»-Turnier in Le Lavandou auf eine Leistungssteigerung und auf eine professionellere Organisation des Turniervorgangstalters.

AUSDAUERSPORT 4. Quintathlon des Judo Clubs Basel in Aesch

## Sieg für Riehener «Gigaduo»

opm. Ein erweiterter Triathlon oder ein kleiner Gigathlon, so lässt sich das Prinzip des Quintathlon am ehesten erklären. Zur vierten Ausgabe dieses Anlasses – organisiert durch den Judo Club Basel – trafen sich die Athletinnen und Athleten am vergangenen Sonntag in Aesch. Zu absolvieren waren 500 Meter Schwimmen, 6,85 km Biken, 14,6 km Rennradfahren, 7,06 km Inlineskating und zum Schluss noch 5 km Rennen. Damit nicht nur Spitzensportler diese «Tortur» erfolgreich beenden können, dürfen die Disziplinen auf fünf Personen aufgeteilt werden. Bei frischen Wasser- und Lufttemperaturen starteten als Erste die Schwimmer. Sie sei es gewohnt, in wärmerem Wasser zu schwimmen, bemerkte Doris Aubry, mit einer Zeit von 8:24 Minuten die Gesamtschnellste in dieser Disziplin. Bei den Einzelteilnehmern stieg Arnold Siegfried als Erster aus dem Wasser (9:38 min). Petra Bögli vom Riehener «Gigaduo» beendete mit 1:53 min Rückstand auf die Siegerin diese Disziplin. Danach galt es, die 6,85



Petra Bögli und Marc Auderset (rechts) beendeten die «Quintathlon-Tortur» als Sieger.

Foto: zVg

Kilometer lange Bikestrecke unter die Räder zu nehmen.

Seit letztem Jahr ist die Wechselzone der Athleten beim Jugendhaus «Phoenix» eingerichtet. Dies hat sich auch für die Zuschauer ausbezahlt. Das Publikum ist näher am Geschehen und das Verfolgen der Wettkämpfe ist einfacher, da die Quintathleten mindestens fünfmal das Start- und Zielgelände passieren.

Die Anwesenden konnten ein spannendes Rennen miterleben. Vor allem um Platz 1 lieferten sich in der Gesamtwertung das Team «Gigaduo» (Marco Auderset, Petra Bögli) mit dem Einzelstarter Jann Stettler ein spannendes Rennen. War beim Inlineskating das Riehener «Gigaduo» noch in Front, so war es nach der Rennradstrecke umgekehrt. Vom Publikum tatkräftig angefeuert, erreichte der «Gigaduo»-Schlussläufer Marc Auderset das Ziel als Erster. Für die gesamte Strecke benötigten er und seine Teampartnerin Petra Bögli 1:36,22 Stunden.

KURSE Taekwondo-Schule Riehen

## Waffenlose Selbstverteidigung für alle Altersgruppen



Die traditionelle asiatische Kampfkunst Taekwondo ist eine waffenlose Selbstverteidigung, die in jedem Alter betrieben werden kann.

Foto: zVg

Auf den Sonderseiten «Schulen/Kurse» in der letzten RZ-Ausgabe Nr. 34 wurde der Text zur Taekwondo-Schule Riehen aus Versehen mit einem falschen Bild illustriert. Die Foto zeigte keine Taekwondo-Technik. Deshalb publizieren wir den Text an dieser Stelle nochmals, diesmal mit dem richtigen Bild. Die Redaktion entschuldigt sich für diesen Irrtum.

Die Redaktion

Taekwondo heisst wörtlich übersetzt «Fuss-Faust-Weg» (Tae bedeutet Fuss, Kwon Faust und Do der Weg) und bezeichnet eine traditionelle asiatische Kampfkunst. Entstanden ist sie in Korea vor rund tausend Jahren und sie hat sich weiterentwickelt bis zu einer Sport-

art, die bei den Olympischen Spielen Aufnahme gefunden hat. Taekwondo ist eine waffenlose Selbstverteidigung, bei der ein Angriff mit allen Körperteilen abgewehrt wird. Taekwondo kann in jedem Alter betrieben werden. Die Taekwondo-Schule Riehen bietet Trainings und Kurse für Kinder, Jugendliche und Erwachsene an. Trainings finden statt für Kinder (9 bis 14 Jahre) von 17.30 bis 18.30 Uhr und für Erwachsene von 19 bis 20.15 Uhr, jeweils montags, mittwochs und freitags. Probetrainings sind kostenlos.

Weitere Informationen: Taekwondo-Schule Riehen, Unholzgasse 14, Telefon 061 643 89 95, www-taekwondo-riehen.ch.

### LESERBRIEFE

#### Den Nagel auf den Kopf getroffen

Der Leserbriefschreiber Cornel Ryser (vgl. RZ 34/2004) trifft den Nagel auf den Kopf. Nur weil wir eine begüterte Gemeinde sind, können wir uns solche Kapriolen erlauben. Die BVB mit ihren Kleinbussen hat in diesem Quartier ungefragt nichts zu suchen. Nebst der erwähnten Umweltbelastung bringen die Kleinbusse eine Nervosität und unnötigen Lärm ins Quartier – von wegen Tempo 30. Uns stinks, die BVB indirekt quer zu subventionieren. Wer ist eigentlich für diesen Fehlentscheid verantwortlich?

Peter Brenneisen, Riehen

### IN KÜRZE

#### Wissenschaftspreis der Stadt Basel

rz. Der Regierungsrat hat den mit 20'000 Franken dotierten Wissenschaftspreis 2004 der Stadt Basel an den in Riehen wohnhaften Dr. Martin Hegner verliehen. Ausgezeichnet wird der an der Universität Basel lehrende, 1963 geborene Biophysiker für seine Leistungen bei der Anwendung der Nanomechanik in der Biologie. Durch die Entwicklung neuer nanomechanischer Biosensoren habe Hegner Wesentliches zum grundlegenden Verstehen der molekularen Erkennung von Einzelmolekülen und zur Nanoanalytik beigetragen, schreibt der Regierungsrat.

### ZIVILSTAND

#### Geburten

**Hyseni**, Amdi, Sohn des Shala, Naser, serbisch-montenegrinischer Staatsangehöriger, und der Hyseni, Lavdrije, serbisch-montenegrinische Staatsangehörige. Vater in Basel, Hammerstrasse 139, Mutter in Riehen, Chrischonaweg 52.

**Zuideveld**, Pieter Lammert Hendrik, Sohn des Zuideveld, Klaas Pieter, niederländischer Staatsangehöriger, und der Jeremiase, Elisabeth Wilhelmina, niederländische Staatsangehörige, in Riehen, Mühlestiegstrasse 5.

#### Todesfälle

**Wehrli-Holtz**, Gisela, geb. 1925, von und in Riehen, Schäferstrasse 52.

**Goth-Kistler**, Helmut, geb. 1929, deutscher Staatsangehöriger, in Riehen, Erlensträsschen 63.

**Marlétaz-Schmidt**, Elisabeth, geb. 1913, von Basel, in Riehen, Oberdorfstrasse 21.

**Kocher-Schacherer**, Niklaus, geb. 1925, von und in Riehen, Inzlingerstrasse 327.

**Bigler-Eckinger**, Paul, geb. 1931, von Basel, in Riehen, Unterm Schellenberg 10.

### KANTONSBLATT

#### Grundbuch

**Rudolf-Wackernagel-Strasse**, S D P 3030, 558,5 m<sup>2</sup>. Eigentum: Einwohnergemeinde der Stadt Basel (Erwerb 5.5.1970), als BRP 3036. Eigentum zu gesamter Hand: Erwin und Anne Küng, in Riehen.

**Rudolf-Wackernagel-Strasse**, S D P 3031, 547,5 m<sup>2</sup>. Eigentum: Einwohnergemeinde der Stadt Basel (Erwerb 5.5.1970), als BRP 3037. Eigentum zu gesamter Hand: Markus Beat Fritz Renz und Irène Silvia Renz, in Riehen.

**Unterm Schellenberg 44, Untere Wenkenhofstrasse 5**, S D StWEP 889-10 (= 181/1000 an P 889, 1525 m<sup>2</sup>, Einfamilienhaus, Mehrfamilienhaus, Autoeinstellhalle) sowie MEP 889-16-8 und MEP 889-16-9 (= je 1/13 an StWEP 889-16 = 65/1000 an P 889). Eigentum bisher: Urs Willi, in Riehen, Andres Willi, in Aesch BL, und Beat Willi, in Frenkenhof BL (Erwerb 31.5.1999). Eigentum nun: Alex Schiabello, in Riehen.

**Im Hinterengeli 24**, S F P 1221, 526,5 m<sup>2</sup>, Einfamilienhaus, **Im Hinterengeli**, S F MEP 1241-0-4 (= 1/52 an P 1241, 11 m<sup>2</sup>, Autoeinstellhalle). Eigentum bisher: Gudrun Burgis, in Reinach BL, und Hermann Stockinger, in Riehen (Erwerb 30.8.1998 bzw. 27.4.1999). Eigentum nun: Hermann Stockinger.

**Gatterweg 18**, S D StWEP 308-18 (= 137,5/1000 an P 308, 564 m<sup>2</sup>, Wohnhaus, Autoeinstellhalle). Eigentum bisher: Bernhard und Dominique Balmer, in Riehen (Erwerb 4.1.1999). Eigentum zu gesamter Hand nun: Kurt und Christine Brüderli, in Balsthal SO.

#### Toller Saisonstart für Sandra Brenneisen

rz. Beim «Titlis-Cup 2004» des internationalen Schlittschuhclubs Engelberg hat die in Riehen aufgewachsene Sandra Brenneisen am vergangenen Wochenende einen tollen Saisonstart erwischt. Bei den Junioren Damen, Kategorie D, holte sie sich auf Anhieb den Sieg. Überzeugen konnte sie vor allem mit den kombinierten Pirouetten sowie einigen Doppelsprüngen (Salchow, Rittberger, Toulup). Sandra Brenneisen hat erst vor zwei Jahren mit dem Eiskunstlauf begonnen. Vorher war sie im Schweizer Nationalkader des Rollsportverbandes und mehrmals an Europameisterschaften für die Schweiz gestartet. Sie wohnt heute in Allschwil und besucht die 5. Sportklasse am Gymnasium Bäumlhof und startet für den EC beider Basel.

#### Vorderste Plätze für Riehener beim Argovia-Cup

rz. Beim überraschend gut besetzten, dreitägigen Etappen-Strassenrennen um den Argovia-Cup in Titterten belegte die Riehenerin Katrin Leumann am vergangenen Sonntag den hervorragenden dritten Platz.

Joelle Schmutz vom Veloclub Riehen konnte sich in der Kategorie «Hard Mädchen» sogar den Sieg sichern, derweil sich Christof Leumann in der Kategorie «Hobby» nur dem späteren Sieger beugen musste und den zweiten Platz erreichte.

#### Fussball-Vorschau

2. Liga Regional:  
Sonntag, 29. August, 10.15 Uhr, Grendelmatte  
**FC Amicitia I – SC Baudepartement**

4. Liga, Gruppe 6:  
Sonntag, 29. August, 13 Uhr, Grendelmatte  
**FC Amicitia II – Italia Club Oberwil**

5. Liga, Gruppe 4:  
Sonntag, 29. August, 10.15 Uhr, Grendelmatte  
**FC Riehen II – BSC Old Boys**

Senioren, Promotion:  
Samstag, 28. August, 13 Uhr, Grendelmatte  
**FC Amicitia – FC Birsfelden**  
Dienstag, 31. August, 19.30 Uhr, Grendelmatte  
**FC Amicitia – BCO Alemannia**

Veteranen, Promotion:  
Dienstag, 31. August, 19.30 Uhr, Grendelmatte  
**FC Amicitia – FC Lausen**

Veteranen, Regional:  
Samstag, 28. August, 13 Uhr, Grendelmatte  
**FC Riehen – ASC**

Junioren A, 1. Stärkeklasse:  
Sonntag, 29. August, 13 Uhr, Grendelmatte  
**FC Riehen – FC Laufenburg**  
Sonntag, 29. August, 15 Uhr, Grendelmatte  
**FC Amicitia B – SV Muttenz B**

Junioren B, Promotion:  
Samstag, 28. August, 14.45 Uhr, Grendelmatte  
**FC Amicitia A – FC Birsfelden**

Junioren B, 1. Stärkeklasse:  
Samstag, 28. August, 14.45 Uhr, Grendelmatte  
**FC Riehen – FC Reinach A**

Junioren C, Promotion:  
Samstag, 28. August, 16.30 Uhr, Grendelmatte  
**FC Amicitia A – FC Laufen A**

Junioren C, 2. Stärkeklasse:  
Samstag, 28. August, 16.30 Uhr, Grendelmatte  
**FC Amicitia C – FC Münchenstein**

### SPORT IN KÜRZE

Frauen, 2. Liga:  
Sonntag, 29. August, 15 Uhr, Grendelmatte  
**FC Amicitia – FC Breitenbach**

Junioren B:  
Samstag, 28. August, 13.30 Uhr, Grendelmatte  
**FC Amicitia – Eisenbahner SC**

Junioren D, Promotion:  
Samstag, 28. August, 15 Uhr, Grendelmatte  
**FC Amicitia A – FC Therwil**

Junioren D, 1. Stärkeklasse:  
Samstag, 28. August, 16.30 Uhr, Grendelmatte  
**FC Amicitia B – FC Möhlin-Riburg**

Junioren E, 1. Stärkeklasse:  
Samstag, 28. August, 13.30 Uhr, Grendelmatte  
**FC Amicitia A – FC Aesch A**

Junioren E, 2. Stärkeklasse:  
Samstag, 28. August, 13.30 Uhr, Grendelmatte  
**FC Amicitia C – BSC Old Boys C**  
Samstag, 28. August, 14.45 Uhr, Grendelmatte  
**FC Amicitia D – FC Nordstern B**

Piccolo:  
Sonntag, 29. August, ab 10 Uhr  
**Turnier mit FC Amicitia**

#### Fussball-Resultate

2. Liga Regional:  
**FC Aesch – FC Amicitia I 1:1**

3. Liga, Gruppe 2:  
**FC Riehen I – Birklik 5:2**

5. Liga, Gruppe 4:  
**N.S.U. Morgarten – FC Riehen 6:0**

Frauen, 2. Liga:  
**Oberdorf – FC Amicitia 3:1**

Senioren, Promotion:  
**FC Amicitia – Telegraph 0:3**

Senioren, Cup, 2. Stärkeklasse:  
**FC Amicitia – Binningen 1:2**

Veteranen:  
**FC Polizei – FC Riehen 1:2**

Junioren B, 1. Stärkeklasse:  
**Aarau – FC Amicitia 0:1**

Junioren A, Promotion:  
**FC Amicitia – Dornach 2:1**

Junioren A, 1. Stärkeklasse:  
**SV Muttenz – FC Riehen 0:5**

**Möhlin-Riburg – FC Amicitia 5:2**

Junioren B, Promotion:  
**Black Stars – FC Amicitia 2:3**

Junioren B, 1. Stärkeklasse:  
**Zwingen – FC Riehen 11:1**

Junioren B, 2. Stärkeklasse:  
**FC Amicitia – Stein 3:5**

Junioren C, Promotion:  
**Binningen – FC Amicitia 5:0**

Junioren C, 1. Stärkeklasse:  
**Rheinfelden – FC Amicitia a 2:1**

**FC Amicitia b – Liestal 2:3**

Junioren C, 2. Stärkeklasse:  
**Bubendorf – FC Amicitia 4:3**

**FC Riehen – Milan-Club 1:4**

Junioren D:  
**FC Basel – FC Amicitia a 1:3**

**Binningen – FC Amicitia b 7:4**

**FC Amicitia c – Reinach 4:0**

**FC Amicitia d – Diegten-Eptingen 0:8**

**FC Amicitia e – BCO 9:2**

Junioren E:  
**Muttenz – FC Amicitia a 0:8**

**FC Amicitia b – Birsfelden 6:0**

**Reinach – FC Amicitia c 5:2**

**Frenkendorf – FC Amicitia d 5:0**

**FC Amicitia e – Laufenburg 0:20**

Junioren F:  
**Laufen – FC Amicitia a 2:6**

**FC Amicitia a – Liestal 16:1**

**Old Boys – FC Amicitia a 0:5**

**Sissach – FC Amicitia b 4:4**

**FC Amicitia b – Liestal 1:6**

**Old Boys – FC Amicitia 0:6**

**FC Amicitia c – Birsfelden 0:11**

**Möhlin-Riburg – FC Amicitia c 1:0**

**Kleinhüningen – FC Amicitia c 6:1**

**FC Amicitia d – Birsfelden 2:1**

**Möhlin-Riburg – FC Amicitia d 1:5**

**Muttenz – FC Amicitia d 5:2**

### PUBLIREPORTAGE

## «secrets» – das Kosmetikatelier der anderen Art

Wer sich in die Geheimnisse des Wohlbefindens einweihen lassen möchte, ist bei Renate Haiduk im Zentrum von Riehen an der richtigen Adresse.

pd. Vor einem Jahr hat die gelernte Operationschwester Renate Haiduk nach der Umschulung zur Kosmetikerin ihr eigenes Kosmetikatelier an der Baselstrasse 25A in Riehen eröffnet. Damit erfüllte sie sich ihren Traum, eine individuelle Oase der Ruhe und Entspannung entstehen zu lassen. Nun feiert Renate Haiduk das einjährige Bestehen ihres Kosmetikateliers. Dies zeigt, dass



Das Blatt des Ginkgobaumes – Symbol des Lebens.

sich dieser Traum dank Renate Haiduks professioneller Fachkompetenz sowie der Anwendung hochwertiger Produkte in einer Atmosphäre von schlichter Eleganz in der Realität bewährt.

Entspannung, Energie tanken und Zeit für sich selbst zu haben, das bietet Frau Renate Haiduk in Form von fachkosmetischen Gesichts- und Körperbehandlungen. Ihr Ziel besteht darin, ihre Kundinnen und Kunden den Alltag vergessen zu lassen und sie in den Zustand von Ausgeglichenheit und Lebensfreude zu versetzen.

Bereits das historische Ambiente des denkmalgeschützten Hofes mit seinem aussergewöhnlichen Flair stimmt einen auf ein entspannendes Verweilen ein. Im Innern vermittelt das warme Vanillegelb der Wände sowie die hellen Holzböden Geborgenheit.

Bemerkenswert ist auch die Philosophie von Renate Haiduk. Ihr berufliches wie auch ihr privates Denken und Handeln hat sie unter das Zeichen des Ginkgobaumes gestellt. Der Ginkgo-Baum steht für sie als Symbol des Lebens. Denn diese Bäume lassen sich für ihr Wachstum ausnehmend viel Zeit. Sich Zeit zu nehmen bedeutet für Renate Haiduk, zu sich selbst zu finden. Und was kann dazu dienlicher sein, als sich verwöhnen zu lassen.

Heute geniessen Frauen, die mitten

im Leben stehen, ihre Weiblichkeit selbstbewusster und sinnlicher denn je zuvor. Sie stehen zu sich und ihren Bedürfnissen und gönnen sich bewusst die Aufmerksamkeit für sich selbst. Deshalb beginnen die Pflegebehandlungen bei Renate Haiduk mit einer sorgfältigen Beratung, bei der es ihr darum geht, die rasende Zeit um uns herum zu «entschleunigen». Denn neben der Anwendung hochwertiger Produkte der Marke «Babor» will sie den individuellen Ansprüchen ihrer Kundinnen und Kunden gerecht werden. Dass sich auch immer mehr Männer bei Renate Haiduk einfinden, zeigt, dass eine Zuwendung zu sich selbst nicht eine ausschliesslich weibliche Eigenschaft ist.

Die Freude über ihr Jubiläum möchte Renate Haiduk mit ihren Kundinnen und Kunden teilen. Deshalb gewährt sie in der Zeit vom 30. August bis zum 11. September als Geburtstagsgeschenk zwölf Prozent Rabatt auf alle ihre Behandlungen. Warum gerade zwölf Prozent? Weil ein Prozent für jeden Monat dem einjährigen Jubiläum entspricht. Eine Geste, die zeigt, dass «secrets» ein Kosmetikatelier der besonderen Art ist.

«secrets», Renate Haiduk, Kosmetikerin, Baselstrasse 25A, Riehen, Telefon 061 641 29 68, Internet: www.secrets.ch. Mitglied des Schweizer Fachverbandes für Kosmetik.



Renate Haiduk bietet ihren Kundinnen und Kunden in ihrem Kosmetikatelier eine Oase der Ruhe und Entspannung.

Fotos: zVg

---

**AUS DER BADISCHEN NACHBARSCHAFT**


---

**Urlaub in der Reha-Klinik**

Im September beginnt der Umbau der Rehaklinik Kandertal zu einem Zentrum der Familientherapie bei psychosomatischen Krankheiten. Wenn im April 180 Betten zur Verfügung stehen, öffnet sich die «Kur und Reha GmbH» auch dem Wunsch der Gemeinde, einen Beitrag zum Tourismus zu leisten. Es ist vorgesehen, Mitarbeiterwohnungen zu reaktivieren und Angebote im Wellnessbereich zu ermöglichen. Bürgermeister Dieter Schwald rennt mit seinem Anliegen der stärkeren Kooperation bei den neuen Betreibern offene Türen ein. Für das kommunale Interesse, «die erstklassige Einrichtung» (Dieter Schwald) auch für Gäste zu nutzen, die entweder Familienangehörige in der Reha besuchen oder in der Berggemeinde einfach Urlaub machen wollen, hat die «Kur und Reha GmbH» Verständnis.

**Dicke Brocken**

Einer der grössten Textileinzelhandelskonzerne, «Hennes&Mauritz» ist jetzt auch in Lörrach präsent. Seit vergangendem Donnerstag hat die neue Filiale in der «Galleria Mendini; ihre Pforten geöffnet. Es ist die 1001. Niederlas-

sung der schwedischen Modeverkäufer.

Die Neuen in der lokalen Einzelhandelszene freuen sich, dass sie in diesem schönen Haus auf 2050 Quadratmeter und drei Etagen den grössten Teil ihrer Kollektion zeigen können. Filialleiter Thomas Jung aus Weil am Rhein, der zuletzt stellvertretender Filialleiter in Freiburg war, beginnt mit 31 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, davon 14 Vollzeitkräfte. Die Meisten kommen aus der Region. Mehr als 500 Bewerbungen habe es gegeben. Zum Auftakt in Lörrach wird es keine besonderen Aktivitäten geben, man wartet aber mit einer Vielzahl von Sonderangeboten auf. Im Erdgeschoss befindet sich die Young-Abteilung und die Herren-Lockabteilung. Die Damen finden die aktuelle Mode im ersten Obergeschoss der «Galleria Mendini». Im Untergeschoss befindet sich die umfangreiche Kinderabteilung. Darin ist das Angebot für Schwangerschaftsmode integriert, die sehr gefragt sei.

**Gute Ernte**

Nachdem die Landwirte im Jahrhundertssommer 2003 teilweise drastische Einbussen hinnehmen mussten,

zeichnet sich für 2004 ein gutes Erntejahr ab. Der grösste regionale Obst- und Gemüsevermarkter, der «Erzeugergrossmarkt Südbaden», und die «Raiffeisen Zentralgenossenschaft» als wichtigster Getreidevermarkter sprechen von guten Erträgen, hoher Qualität und zumindest gut durchschnittlichen Preisen.

Die Mengen liegen bei allen Getreidesorten etwa 25 Prozent über dem Vorjahr. Die Erzeugerpreise dürften sich auf dem Niveau des Jahres 2002 einpendeln. Dabei drücken die europaweit gute Ernte und vor allem die hohen Erträge in Kasachstan, der Ukraine und Russland aufs Preisniveau. Vollauf zufrieden mit Mengenertrag und Preissituation ist man beim «Erzeugergrossmarkt Südbaden» in Efringen-Kirchen. 2004 begann mit einer starken Spargel- und Erdbeerernte im Mai und Juni. Mit dem Verkauf von 2000 Tonnen Erdbeeren machte der Erzeugergrossmarkt einen Umsatz von 4,3 Millionen Euro; bei den Spargeln kamen mit knapp 900 Tonnen rund drei Millionen Euro zusammen. Da auch beim Stein- und Kernobst sowie den Beeren Rekordmengen und Rekordumsätze erzielt werden, rechnet man beim Erzeugergrossmarkt mit einem ausgesprochen

guten Obst- und Gemüsejahr. So verdreifachte sich bei den Kirschen mit 2500 Tonnen der Mengenumsatz im Vergleich zu 2003; bei der Zwetschernte erwartet man rund eine Verdoppelung des Vorjahresergebnisses. Optimistisch sind auch die Mengenerwartungen bei Äpfeln und Birnen mit 4000 Tonnen bzw. 1000 Tonnen. Insgesamt dürfte ein Betriebsergebnis von über 18 Millionen Euro Umsatz mit Obst und Gemüse im Jahr 2004 realistisch sein, was einer Steigerung von gut 20 Prozent im Vergleich zu 2003 (15 Millionen Euro Umsatz) entspräche.

**Hoffen auf Spenden**

Droht dem historischen Eisenbahnwagen «Markgräfler ET 25» das Aus? Mit dieser Frage müssen sich die Mitglieder des Fördervereins «eT (elektronisches Triebwerk) 1801 a/b e.V.» beschäftigen. Der Förderverein hat es sich zur Aufgabe gemacht, den historischen Markgräfler Museumstriebwagen wieder auf die Schiene zu bekommen. Dazu werden rund 250'000 Euro benötigt, wobei man auf Spendengelder angewiesen ist. Nun gehen die Mitglieder an die Öffentlichkeit, sie sammeln Geld um den

historischen Eisenbahnwagen zu retten. 1984 hatte der Eisenbahnwagen ausgedient und er sollte ausrangiert werden. Daraufhin hat sich die BSW (Bundesbahnsozialwerk) Freizeitgruppe «Historische Schienenfahrzeuge Haltingen» konstituiert. Diese Idealisten nahmen das alte Schienenfahrzeug in ihre Obhut und möbelten es mit besonders viel Liebe auf. Dannzumal war das Fahrzeug noch betriebsbereit und konnte sich mit Sonderfahrten fast selbst finanzieren. 160 Personen passen in den Zug und es wurden zum Beispiel Betriebsausflüge in die Schweiz und bis nach Skandinavien durchgeführt. Als der historische «Markgräfler ET 25» umrangiert wurde, ereignete sich ein Unfall. Verletzt wurde niemand, aber es entstand ein Schaden von 250'000 Euro. Aus diesem Grunde wurde der Förderverein «eT 1801 a/b e.V.» gegründet. Spenden können auf folgende Konten einbezahlt werden: Sparkasse Offenburg/Ortenau, Konto: 4583582, BLZ: 664 500 50, oder Sparkasse Markgräflerland Weil am Rhein, Konto: 107 907 974, BLZ: 683 500 48. Weiteres ist dem Internet unter [www.et25-foerderverein.de](http://www.et25-foerderverein.de) zu entnehmen.

*Rainer Dobrunz*

# NACHGEFRAGT

1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
48  
49  
50  
51  
52  
53  
54  
55  
56  
57  
58  
59  
60  
61  
62  
63  
64  
65  
66  
67  
68  
69  
70  
71  
72  
73  
74  
75  
76  
77  
78  
79  
80  
81  
82  
83  
84  
85  
86  
87  
88  
89  
90  
91  
92  
93  
94  
95  
96  
97  
98  
99  
100  
101  
102  
103  
104  
105  
106  
107  
108  
109  
110  
111  
112  
113  
114  
115  
116  
117  
118  
119

1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
48  
49  
50  
51  
52  
53  
54  
55  
56  
57  
58  
59  
60  
61  
62  
63  
64  
65  
66  
67  
68  
69  
70  
71  
72  
73  
74  
75  
76  
77  
78  
79  
80  
81  
82  
83  
84  
85  
86  
87  
88  
89  
90  
91  
92  
93  
94  
95  
96  
97  
98  
99  
100  
101  
102  
103  
104  
105  
106  
107  
108  
109  
110  
111  
112  
113  
114  
115  
116  
117  
118  
119